

Das „Weltblatt“ erscheint jeden Samstag...

Verkaufsstellen: Der Verleger...

Weltblatt Tageszeitung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Ludendorff wollte das Vaterland retten. Der Hochverräter in der Rolle des Schülers Deutschlands vor dem bayerischen Partikularismus.

Münchener Hochverratsprozess

München, 1. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Verhaftung wurde eingeleitet mit einem klaren Profil...

unter Weis fallen, doch wie die Nachwelt in das Reichs-Ludendorff...

Die Vernehmung Ludendorffs

Er führt aus: Meine Freunde und Kameraden haben hier meiner Person eine besondere Stellung geben wollen...

Das Reichspostfinanzgesetz und die Postbeamtenschaft.

Von Paul Ehrlich.

Im Schluß meines ersten Artikels habe ich angegeben, daß ein Gesetz...

Das Reichspostfinanzgesetz und die Postbeamtenschaft.

Von Paul Ehrlich.

Im Schluß meines ersten Artikels habe ich angegeben, daß ein Gesetz...

Vertical text on the left margin: 0 0 5 5 5 6 e und ion bt in trefen tten anklert the d an n. 1. gen 5317 Z SSE ut 8

Vertical text on the right margin: 0 0 5 5 5 6 e und ion bt in trefen tten anklert the d an n. 1. gen 5317 Z SSE ut 8

Halle und Saalkreis.

Halle, den 1. März 1924.

Deutschlands Schicksalsstunde.

Oeffentliche Versammlungen im Saalkreis.

Die kommenden Wahlen, sowohl für die Gemeindevertretungen als auch die für den Reichstag werden ein

Wendepunkt für das deutsche Volk

sein. Bei beiden Wahlen hat das Volk durch den Stimmzettel zu entscheiden, wie es in Zukunft regiert sein will. Diese Wahlen werden deshalb Deutschlands Schicksalsstunde sein.

Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands

tritt wie immer als erste an den Kampfplatz, um sich mit ihren politischen Gegnern zu messen. Im Saalkreis finden zu diesem Zweck am Sonntag, dem 2. März, in verschiedenen Orten öffentliche Versammlungen statt. Wir fordern die Bevölkerung dieser Orte auf, recht zahlreich zu erscheinen, um zu hören.

Was die sozialdemokratischen Redner zu sagen haben.

Versammlungen finden statt in den Orten: Ammenborn, Bodebin, Böhmig a. S., Branditz, Schöner, Bockemum, Meißburg, Dieskau, Reitzin, Jöhrenden und Wiesem. Redner sind folgende Gewerkschaften: Richard Krüger, M. d. R., Reiningar, Schäfers, Schumann, Peterdorff, Borch, Karpfard, Bielepp, Schmidt, Holsappel, Lange und Alfred Müller.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Aber erst später —!

Seit langem kämpft die Sozialdemokratie für eine Erhöhung der Unterhaltungsätze der Erwerbslosen. An den Beratungen des Reichsrechnungsausschusses waren ihre Bestrebungen, welche die Regierung zu erlangen, vergeblich. Infolge der Beratung des Reichsausschusses über den Reichshaushalt hat die Sozialdemokratie erneut die Höhe der Erwerbslosenunterstützung zur Erörterung gebracht. Demnach hat der Vertreter der Arbeitervereine die Erhöhung abgelehnt, weil auch die Reichsregierung die Notwendigkeit der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung anerkennt. Sie sollte eintreten, sobald die Finanzlage des Reiches es gestattet, während aber mit der in Aussicht genommenen Erhöhung der Höhe der Leistungen um unzulässigen Drängen der Sozialdemokratie zu verhandeln. Vorhergehend haben die Sozialdemokraten wiederum das Reichsrechnungsausschuss auf, bezog zu fragen, ob Länder und Gemeinden auch in der Lage sind, die ihnen anfallenden Anteile an den Kosten für die Erwerbslosen zu tragen. Ihr dann erlassenen die Erwerbslosen, auch hinsichtlich die ihnen auf dem Papier zugesagten Unterstützungen.

Ein letzter Aufruf!

Unterstützt die hallische Volksspielung.

Die jetzige Nötlung verhindert kostlose Gewerbele, Arbeit zu finden. Die Not liegt gewaltig an. Es ist nicht mehr möglich, mit Hilfe der Kulturleistung zu überleben, doch der Ernährungs- und Gesundheitszustand der Kinder ist furchtbar. Es gibt, in den nächsten beiden Monaten mit aller Energie zusammenzuhalten und überall zu sammeln zu helfen, wo die Not groß ist. Die Haller bei in Not Gerietenen stetig anbauend. Es bedürfen sich besonderer Vorbehalten aller Städte, besonders für die Hilfe aus den Kreisen des Mittelstandes. Eine gründliche Ermittlung der in Halle vorzuhaltenden Not hat ergeben, daß in den nächsten beiden Monaten mindestens 4000 Ernährten und ebenso viele Kinder täglich einmal normales Essen erhalten müßten, damit nicht eine Hungerkatastrophe eintritt. Die Mittel der hallischen Volksspielung werden gerade noch für vierzehn Tage aus. Es ist ein Selbstmord, weiter vor allen Dingen an Kartoffeln, Gemüse, Hülsenfrüchten, Mehl, Branntwein, Zucker, Fett, Kohlenstoff vorzüglich dieser Art nicht mehr zu sparen. Es wäre ein trübseliges Gedankenspiel, wenn die geringen Entlohnungen der hallischen Bevölkerung zu helfen umföht wären und die hallische Volksspielung gerade jetzt, in der Zeit der allerschwersten Not, abgebaut werden müßte. Es wird gebeten, Lebensmittel Spenden der Gesellschaft der hallischen Volksspielung, Magdeburger Straße 21, anzuschicken. Händlern sind sie auf dem Lager der hallischen Volksspielung im Schloßhof. Die Zeit der Ablieferung der Spenden ist dem Hauptamt (Magistral) mitzuteilen, damit das Lager zur Aufnahme bereitgehalten wird. Auf Wunsch können Spenden auch abgeholt werden.

Aufwertung und Konsumvereine.

Die Wirkungen der dritten Steuernotverordnung.

Die Aufwertungsbestimmungen der am 14. Februar in Kraft getretenen dritten Steuernotverordnung der Reichsregierung betreffen zum Teil auch die Konsumgenossenschaften, sofern sie über Güter, Waren oder Mitgliedschaften in Sparkassen oder Sparervereinen verfügen. In einem bedeutendsten Aufsatze des gesellschaftswissenschaftlichen Ausschusses des Reichsausschusses des Konsumvereins Hugo Böhlein, in der Konsumgenossenschaftlichen Rundschau vom 28. Februar wird darauf verwiesen, daß die den in der Verordnung erhöhten Vermögensanlagen gleich zu erhöhen Sparkasseneinlagen und Hausanteile bei den Konsumvereinen der Zustimmung unterliegen, nach der eine höhere Aufwertung als 15 Prozent nicht gefordert werden kann und die Abgeltung der bereits gezahlten Beträge erfolgt ist. Im übrigen bliebe die Regelung der Angelegenheit der Vereinbarung überlassen. Es sei also bei Aufwertungen als Goldmarkbetrag bis 1. Januar 1918 der Stornobetrag und für später der jeweils ermittelte Betrag auf Grund des Dollarkurses maßgebend. Für die Konsumvereine dürfte es sich empfehlen, auf Grund ihrer verfügbaren Mittel die Aufwertung der Sparkasseneinlagen und der Hausanteile durch freiwillige Vereinbarung mit ihren Mitgliedern (Beschluß der Vertreterversammlung und der Generalversammlung) vorzunehmen. Da grundsätzlich durch das Gesetz die öffentlichen Sparkasseneinlagen angesetzt werden, müßten die Konsumvereine aus diesem Grunde schon zu einer Regelung übergehen. Selbstverständlich könne eine Aufwertung nur insofern vorgenommen werden, als Forderung vorhanden sei und auch bezüglich des Satzes der Aufwertung müßte nach dem Grundprinzip

verfahren werden, daß der Betrag auf keinen Fall höher sein darf, als der Genossenschaft zur Verfügung steht. Jede der Konsumvereine dürfte es sein, daß sie bei dem jedenfalls in jedem Konsumverein bestehenden Kapitalmangel die Aufwertung dahin festsetzen, daß die Beträge erst nach einer längeren Frist zurückzuerhalten werden könnten. Die Verordnung gibt für die unter lie fallenden Anlagen eine Frist von acht Jahren. Für die Genossenschaften dürfte es notwendig sein, die Rückzahlung auf vierzig bis fünf Jahre hinauszuführen. Die Vergütung für die keine große Rolle; es werde nicht zu gering sein, wenn die Genossenschaften die ausgesetzten Beträge schon für das Jahr 1924 mit einer mäßigen Vergütung befreiten.

Schutz vor dem Auswanderungsschwindel.

Vermittler für das Ausland bedürfen der behördlichen Genehmigung.

Wir haben wiederholt und unter Anführung von Beispielen gemerkt, daß von Leuten, die nicht mehr als Vertriebsmännern gelten können, zur Auswanderung vertrieben zu lassen. Das Landes-erwerbamt Sachsen-Anhalt in Magdeburg weist jetzt darauf hin, daß die Auswanderung und Vermittlung von Arbeitnehmern nach dem Ausland ab 1. März 1924 einer Erlaubnis bedarf. Das gilt auf Grund der Verordnung vom 4. Oktober 1923 (R. G. Bl. I, S. 600) hinsichtlich der nichtgewerbmäßigen Vermittlung von Arbeitnehmern in fremde Länder, hinsichtlich der Stellen und Einzeloperationen dann, wenn sie für sich oder einen anderen im Laufe des Jahresjahres mehr als drei Arbeitnehmern ins Ausland anwerben wollen. Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind unter Berücksichtigung der in gemessener Verordnung bestimmten Größengrenzen an das Landeserwerbamt zu richten, das entweder die Entscheidung selbst trifft oder die der Arbeitsvermittlungsberechtigten beistimmt. Auswanderungsverträge dieser Verordnungen sind nach § 60 Abs. 2 des Arbeitsvermittlungsgesetzes mit Gehörten oder Gehörten zu schließen.

Jugendliche und Strafvollzug.

Das Jugendgerichtsgesetz, ganz auf dem Prinzip der Besserung des jugendlichen Ansehens, legt entsprechend eingerichtete Erziehungsanstalten voraus. Eine Voraussetzung für deren Erfüllung ist, daß die Jugendgerichte mit Mitteln versehen werden. Nicht nur das Gesetz selbst, im Prinzip an Jugendgerichten bestehen, die letzten Endes, trotz aller Besserungsbestrebungen, nicht anders als als Strafanstalten für Erwachsene-Gefangnisse. Diese aber führen, ungedacht des neuen Strafvollzugsregimes, noch wie vor. Verbrechenstrafen. Ein teures Stück Land innerhalb eines Komplexes von Gebäuden der Fürsorgeanstalt für Reueförmige.

Zur Beachtung!

Wäsche	Gardinen und Möbelstoffe	Strümpfe	Leinen- u. Baumwollwaren
Damenhemd gute Verarbeitung aus soliden Stoff, mit Langsleebe	Etamine gute Ware, zur Selbstverfertigung von Gardinen	Damen-Strümpfe Baumwolle	Hemdentuch voll, 82 cm br. gute Qualität
1,95	1,45	48	65
Damenhemd mit Stickerei und Holleum, schöne Form	Einsätze zur Aufhängung von Stores und Garnituren	Damen-Strümpfe verästelte Fäße und Spitze, schwarz und jeder	Linon für Bettbezüge, 82 cm
2,10	75	55	95
Damenbeinkleid mit Holleum, aus gutem Wäsche- stoff	Dekorationsstoff 130 cm breit in allen Farben	Damen-Strümpfe Doppelsohle, Hechleren, schwarz und farbig	Bettbreite Stangenleinen
1,75	1,30	75	1,60
Damennachthemd mit Stickerei, aus prima Hemden- tech	Etamine-Halbstores mit breitem Einsatz und Volant	Damen-Seidenstrümpfe gute Qualität, in vielen modernen Farben	Bettamast Bette
4,75	5,50	1,70	2,45
Herrentaghemd aus kräftigem Stoff, gut und dauerhaft	Diwandecke schöne Muster, moderne Farben beste Qualität	Herren-Socken best. matter	Inlett schott. rot, 82 cm
3,95	13,00	2,75	1,50
Herrennachthemd mit Pappe und Böhren garniert, aus bestem Wäscheuch	Spachtelborte aus p. Cöper woll und cramo	Herren-Socken mit Seidenfäden, mit Leinwand, in modernen Farben	Bettbreite Wischtuch rot kariert, gute Qualität
6,25	48	1,35	39
Untertailen in bester Auswahl, mit Stickerei	Kokos-Fussmatte höchst haltbar	Herren-Socken Flor und Kattun, schwarz preiswert	Handtuch gute Qualität, mit roter Kante
88	1,25	65	59
<p>Unsere in eigenen Ateliers unter Leitung bewährter Fachleute hergestellte Wäsche garantiert beste Verarbeitung und erste Qualität bei größter Preiswürdigkeit.</p>			

Brummer & Benjamin

Große Ulrichstraße 22/24 und Rannischer Platz



Stressen. Ein kommunales Selbstbild. Wie sich der Betriebsrat nach dem Wahltag in der Praxis auswirkt, kann ein Beispiel: Unter Leitung des Vorsitzenden, der sozialdemokratische Arbeiterschaft unter Vorsitz des Vorsitzenden sowie eine Parteiführung angehört. Auf Verlangen wurde dieses wertvolle Eigentum der Partei die es geschaffen, entfallen. Von da ab hatten nur Leute mit dem Sozialisten Ansehen an diesen Einflüssen. Der Eintritt des Sozialisten war eine gute Entscheidung. Die Partei bedurfte werden, waren die alten erprobten Kommunisten zu feige, die wertvollen Sachen in Verwahrung zu nehmen. Ausgerechnet dem früheren Jugendleiterführer und Betriebsrat Karl Schröder jr. wurden die Sachen überlassen. Dieser Schröder, die Sache zu brechtlich wurde. Fächer und Böden auf einen Handwagen und lieferte sie bei der Polizei ab. Durch diesen unübersehbaren Selbstmord sind die Sachen auf ewig dem Sozialisten verloren. Sollte ein „Wen schreit“ zu etwas fertiggebracht hätte man bis in Wodan Her und Wodan gehen. Schröder ist es auch gewesen, der den Gewerkschaften als Spitzel beim „Kampfbund“ benannt hat. Der auf diese Gemeinlichkeit hineingefallene Arbeiter Ferdinand Wenzel mag sich bei seinen Gewerkschaften. Arbeiter von Stressen, legt auch diese Leute bei den kommenden Wahlen genau an!

Stressen. Öffentliche Versammlung. Am 21. Februar fand hier eine öffentliche Versammlung der U.S.D. statt. Anfuhr der Gründung des Reichstages wurde an Stelle des Vorsitzenden Petermann, Reichstagsabgeordneter Richard Krüger, der Genosse Wenzel von Halle das Referat übernahm. In eingehender Weise schilderte er die jetzige politische Situation und das Verhalten der bürgerlichen Parteien im letzten Jahre. Ebenso ging er auf die demnächst stattfindenden Gemeinderats- und Reichstagswahlen ein und forderte die Anwesenden auf, hier im Sinne der U.S.D. zu wirken. Der Wahlkampf hat begonnen und ist es daher notwendig, daß die Versammlungen besser wie bisher besucht werden und die Arbeitnehmer sich jetzt schon über die Bedeutung dieser Wahlen klar werden. Eine Diskussion fand nach dem beschlag angeschlossenem Referat nicht statt.

Manfelder Lande.

Gilbeben, den 1. März 1924.

Wie sehen die Deutschnationalen aus?

Moralisch und sittlich verarmt, degeneriert!

Dieser Artikel „Empörende Dezeret an deutschen Wenden“ magierte das geradezu an Gröndelollen erinnernde Verhalten der Manfelder Einheimischen, Jung- und Bekleidungs-Exzentrer. Wir

fast darüber im Obde, daß unsere Bemerkung dieser Wenden-Pragmatiker vom Ertelber „Kagelast“ gelegentlich als wisse Gehe der Kritikpunkte begünstigt werden wird. Da also den Herren Gasse, Müller und Fröhlich, diesen nationalen „Kagelast“, schon anders argumentiert werden muß, lassen wir zur Kennzeichnung der Deutschnationalen das folgen, was der medienburgische würtliche Abgeordnete Hildebrandt über diese „herrliche“ Partei geäußert hat. Wir lassen es deshalb folgen, weil das Ertelber „Kagelast“ im Dinterliegenden, solcher Wenden im Interesse seiner Leser geradezu die Saagende Weltmeisterschaft erlangen hat. Hildebrandt sagte über die Deutschnationalen:

„Diejenige Schicht unseres Volkes, welche heute, besonders in der Deutschnationalen Volkspartei, in Mecklenburg wieder aus Auber zu kommen hofft, sei die Schicht der oberen Kleinrentner, die sich zusammenfassen aus dem Bürgerstand, das bisher noch für notwendig gehalten habe, die ihm empfangene soziale Kauf der Arbeiters zu ergreifen, aus dem Beamtenstand, dem Offiziersstande, aus dem flacker Lande aus dem Großgrundbesitz, dem medienburgischen Adel der Ritterlichkeit, die selbst in Schwülern wohnen, während ihre Leute in menschenwürdigen Umkleiten haften mühten und nach wie Ertelber behandelt wurden. Ertelber die Wäckerlichkeit, dieser Schicht durch die Deutschnationalen Volkspartei wieder aus Auber zu verhehlen, denn diese Schicht sei moralisch und sittlich so verarmt, so degeneriert und so forrart, daß es ein Verbrechen an Volk sei, wenn man es so, wie die Parteien dieser „Weltlichkeit“ zu verdrängen. Je eher sie von der Wäckerlichkeit verdrängen, desto besser.“

Nun, Arbeiter und Volksgenossen, was sagst Du dazu? Was sagst Du zu jenen Leuten, die Dich im Manfelder Lande unter der Führung eines Ertelber, Gertel und Müller einfangen wollen? Herr Hildebrandt war in Mecklenburg würtlicher Arbeiterkandidat. Er muß ja seine „Freunde“ aus dem deutschnationalen Lager kennen!

Die Ertelber Mecklenburg-Versammlung, in der Mecklenburg selbst nicht, sondern sein Sekretär sprach, war nur möglich behauptet. Inhalt: der wäckerle Seemann, über den Hildebrandt, siehe oben, schon geäußert hat!

• Wie hoch ist die Miete? Dem Möglichkeit wird uns mitgeteilt: Der Mietpreis für Wohnhäuser hat für März 1924 die gewöhnliche Miete schließlich auf 82 Prozent der Friedensmiete in Goldmark, einschließlich Schönheitsreparaturen, für große Anstaltungsarbeiten im Einzelhause Sonderaufschläge durch Miet-einigungsamt. Den 8 Prozent der Friedensmiete übersteigenden Betrag für Mietergeld kann der Vermieter nach Ermessen der Grundmieten auf den Mieter umlegen, ebenso den Aufschlag zur Grundvermehrungsteuer, der 100 Prozent übersteigt. Reichen im übrigen 15 Prozent der Friedensmiete zur Bedeckung der Betriebs-

kosten nicht aus, so kann der ungedeckte Mehrbetrag bis zur Höhe von 8 Prozent der Friedensmiete umgelegt werden.

• Die jungsozialistischen Betriebsräte nehmen am Donnerstag, dem 4. März, mit einem Vortrag des Genossen B. D. G. Galla über „Bild Frauen, die Frau und Kinderarbeit“ ihren Vortrag. Beginn pünktlich 8 Uhr in der Ertelberischen Oberrealschule.

Wetter-Vorhersage.

Sonntag: Abwechslend heiter und wolkig, unruhig, sehr leicht Zunahme der Kälte, zeitweise Schneefall.

Montag: Weist heiter, trocken, sehr strenge Kälte.

Paradies alle Grossen kostet 40 Goldmark.

Herren-Wäsche u. -Moden
nur Qualitätswaren
in großer Auswahl bei billigen Preisen.

W. Brackebusch

Telefon 6813 Gr. Ulrichsstraße 37

Gralls 1 Vergrößerung 30 x 40 cm
„Bildgröße“ reproduziert bei Verbilligung von 1 D.M. Kabinettbilder von 10,- D.M. an, vom Sonntag, dem 2. bis Sonntag, dem 10. März 1924.

Gruppen-Aufnahmen, Architekturen u. Panbilder zu den allbekannt billigen Preisen.

Samson & Co.,

G. m. b. H., Poststraße 9/10.

Sonntags von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

Weddy-Pönicke u. Steckner A.G.

Halle 5, Leipzigerstraße 6, Fernsprecher 6292

KINDER-BETTSTELLEN

IN HOLZ UND METALL

Wir haben ab Sonnabend, den 1. März, in unseren Schaufenstern sowie

Bettfedern

im Erdgeschoss und sämtlichen Stockwerken des Geschäftshauses eine

Fertige Betten

überraschend grosse Auswahl

Steppdecken

Metall-Bettstellen

Daunen-Steppdecken

Eigene Matratzenfabrikation

zur gefl. zwanglosen Besichtigung
ausgestellt

Metall-

Bettstellen

von Mark 20.- an

Allein-Verkauf von

Steiner's Paradiesbetten

Betten-

Ausstellung

Um einen vorläufigen Ueberblick zu bieten, halten wir Sonntag nachmittag ab 5 Uhr die vorderen Ladentüren geöffnet.

Achtung! Achtung!

Schuhbesohlen billiger!

Herrensohlen . . . 3 bis 3,50
Damensohlen 2,50
Herrenabstich 1,30
Damenabstich 0,90 bis 1,00

Kindersohlen je nach Größe
Auf Wunsch Sohlen gemäß
Verordnung von nur bestem Kevallor
Schmeistr. 6 H. Fischer Gelestr. 30

Ämtliche Bekanntmachungen

Halle

Die Beiträge für die Erwerbslosen-
fürsorge werden vom 8. März 1924 an
auf 3 Prozent des Grundlohnes erhöht.
Die Beiträge sind, wie früher, vom
Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur
Hälfte zu zahlen an die Krankenkasse,
wo der Arbeitnehmer nichtversicherungsfähig ist.
S a l l e, den 29. Februar 1924.
5641 Der Magistrat.



Sehen Freitag - ich verdinge's, -
Bringt der Bote „Lachen links“

Beziehen Sie „LACHEN LINKS“ durch die Volksblatt-
Buchhandlung oder von den Verkaufsstellen bezw.
den Austrägern des „Volksblattes“, „Landboten“ oder der
: : : : : „Mansfelder Volkszeitung“ : : : : :

Genossen! Werbt neue Leser!

Nicht allein
die Höhe des Fettgehaltes
sondern

vor allen die Verwendung der edelsten
Rohstoffe sind für die Güte einer
wirklich guten Haushaltsseife
von entscheidender Bedeutung.

Sunlicht Seife ist
aus reinsten Fetten
und Ölen hergestellt; ihre dadurch er-
zielte Ausgiebigkeit und hervorragende
Waschkraft machen sie zur sparsamsten
und daher billigsten Haushaltsseife.

Sunlicht Doppelstücke haben nicht 300 gr., wie
alle anderen Kernseifen, sondern 250 gr.
Herstellungsgewicht.



Jetzt hat es wieder Zweck zu sparen!

Telephon 540

Wertbeständige Konten. — Höchste Verzinsung — Ausföhrung aller bankmäßigen Geschäfte

Telephon 540

Für die

Konfirmations-Schneiderei!

Spachtel- und Vertenfragen
die große Mode

Plissee
in vielen Arten — Stoffwahl — Seidenstoff — Wolle

Bubifragen
mit plissiert. Jabots

Matrosenfragen
Marine — mit und ohne Ranksetten

Ledergürtel
moderne Farbenstellungen — glatt ufm.

Kurzwaren, Garne Näh- u. Stickschneiden
Niedergerurte

In allen Arten
Kunststoffe
Kunstwolle
Kunstseide
Kunstwolle
Kunstseide
Kunstwolle
Kunstseide

Schärpenbänder
Moiree — Chiné — einfarbig die große Mode

Gürtelverschlüsse
Gürtelmotive

Treffen, Knöpfe bunte Besätze
elegante Neuheiten — sehr große Auswahl

Spachtel, Füll, Filet, Klippel-

Bolants
gehört in großen Breiten — Füll mit Metallfäden

Wäschefabrikereien
Languetten
in enormer Auswahl

Aufzeichnungen jeder Art Kleider, Blusen, Handarb.

Futterstoffe für die Herren- und Damen-Schneiderei

G. Hoffmann Inhhaber: **Markt 19**
Verh. Zeitn. Telefon 464
Merseburg Gegründet 1846

Wäsche

zum Waschen und Wischen wird angenommen
An der Universität 7 II
Kreuzgasse
unserm. mit. un-
schätzl. Buch zu fast
alle Hausarb. Drog.
Kahle, Gr. Misch-
str. 51. Auch Verh.

Ergebnis
gegen Schwamm- und
Krankheits-Gr-
schimmungen der
meinst. Regel-
schöne Mittel,
von denen ich des
meist. Die sind
Kluge Frau
keine Enttä-
schung erford. will.
sich an mich.
Bil. e. Schreib. St.
lokal. Büch. un-
auf. Verh. 9. Stn.
Verordn. Hygiene
Hamburg 8, B. 112
Mittelsstr. 64



Salz
kleine Anzeigen
mit: Best. Gebude mit
Kupfer. Schmiedewerk-
Anzeige. Die Anzeigen
des hier best. über die

Allgem. Ortskrankenkasse Merseburg

Der Beschluß des Vorstandes und Ausschusses werden ab Montag, den 3. März 1924, die Beiträge auf 84 vom Hundert des Grundlohnes herabgesetzt und die Leistungen bezgl. Familienhilfe an berufungsfreie Familienangehörige IV. Grades zur Höhe von 100 Prozent wie folgt erweitert:

- Die an Kaffeestelle abgegebenen Verbandstoffe und Heilmittel werden unentgeltlich geliefert.
- Die Kosten für medizinische Räder, Massagen und Lichtbestrahlungen werden von der Kasse getragen.
- Rufen für Krankenhausbehandlung werden in voller Höhe wie für selbst verschickte Mitglieder übernommen.
- Die Zuschüsse zu Zahnziehen und Plombieren werden auf 80 Prozent der Kosten erhöht.

Wichtig ist zu bemerken, dass die genannten Tage an die Beiträge und Leistungen nicht mehr nach dem wirklichen Arbeitsverdienst der Versicherten, sondern nach der folgenden Lohnstufeneinteilung zu berechnen.

Lohnstufe	Grundlohn	Arbeitsverdienst für den Tag		Beiträge für den Tag	
		Goldmark	Goldpfennige	Goldmark	Goldpfennige
1	0,75	1,25	4	88	
2	1,00	1,75	5	42	
3	1,50	2,25	9	68	
4	2,00	2,75	12	104	
5	2,50	3,25	15	85	
6	3,00	4,50	18	126	
7	4,00	5,50	27	159	
8	5,00	6,50	37	231	
9	6,00	7,50	39	278	
10	7,00	8,50	45	315	

Leistungen ab 3. März 1924.

Lohnstufe	Krankenzug für den Tag leblich	Krankenzug für den Tag versch.	Sterbezug für Witw. u. Ehegatt.	Sterbezug für 1 Kind		
				über 5 Jahre	1 bis 5 Jahre	unter 1 Jahre
1	22,50	15,00	9,00	6,00	3,00	
2	30,00	22,50	18,50	9,00	4,50	
3	45,00	30,00	27,00	12,00	6,00	
4	60,00	45,00	36,00	15,00	7,50	
5	75,00	60,00	45,00	18,00	9,00	
6	90,00	75,00	54,00	24,00	12,00	
7	120,00	90,00	72,00	30,00	15,00	
8	150,00	112,50	90,00	36,00	18,00	
9	180,00	135,00	108,00	42,00	21,00	
10	210,00	157,50	126,00	48,00	24,00	

Vorliegende Tabelle kann in Kassenlokal in Empfang genommen werden. Das die Eintragung der Mitglieder in die richtige Lohnstufe erfolgen kann, sind Arbeitgeber verpflichtet, die Meldungen über den Arbeitsverdienst vom 3. März 1924 an der Kasse binnen einer Woche einzureichen und ab sofort wieder eintritt. Gehalts-Erhöhungen oder Ermäßigungen binnen 3 Tagen anzuzeigen.
Merseburg, den 26. Februar 1924.

Der Vorstand. Otto Diegel.

Besonders vorteilhafte Angebote!

Glas • Porzellan • Steingut
Emaille • Aluminium • Nickel-
waren • Haus- u. Küchengeräte
Kinderwagen • Sportwagen
in besonders großer Auswahl zu sehr bill. Preisen



Merseburg, Entenplan 11.

Sohlleder- und Oberleder-

Wasserschnitt
pretswert
Leberhandlung
Gebrüder Becker
Merseburg
4 Breite Straße 4

„Volksblatt“

Moden-Zeitungen
in Abonnement und einzeln
Buchhandlung

Inserenten! - Annoncen-Expeditionen!

Wer auf Landkundschaft reflektiert, gebe seine Inserate auf in der bei der Landbevölkerung des Saalkreises und darüber hinaus meistgelesenen Zeitung

Der Landbote

„Der Landbote“ erscheint jeden Mittwoch sowie Sonnabend mit der illustrierten Wochenbeilage „Voik und Zeit“. Bezugspreis im Februar 65 Pfennig. Anzeigen- und Bezugsbestellungen beim

Verlag Volksblatt G. m. b. H.

Druckaufträge

Jeder Art übernimmt uns hier schnell und sauber
Halleische Genossenschafts-Druckerei

Besonders preiswertes Angebot in fertiger Damenbekleidung

Große Posten:

Kostüm-Röcke 3⁰⁰
aus soliden tragbaren Stoffen

Sport-Kostüme 27⁰⁰
auf el-g Futter gearbeitet

Covercoat-Mäntel 10⁵⁰

Elegante Hemdbluse 3⁰⁰
aus solidem Perkal

Täglicher Eingang eleganter Neuheiten in Röcken — Kostümen — Mänteln — Blusen.

Entenplan 8. **Otto Dobkowitz, Merseburg** Entenplan 8.

Volk und Zeit

Bilder vom Tage

Nr. 10 / 1924

6. Jahrgang

Der Knabe und die Tänzerin / Skizze von B. Baum

Erst kamen grüne Plakate, auf denen stand: Iszail. Dann kamen orangefarbene, auf denen stand: Bom ersten bis fünfzehnten Februar: Die indischen Tänze der Iszail. Dann kam Iszail selbst. Sie erschien mit Impresario, Jose, achtzehn Koffern, zwei Hundern und einem indischen Knaben. Der andere war in London an der Schwindsucht gestorben und deshalb befand sich Madame Iszail in schlechter Laune. Sie saß in der Direktionskanzlei und jamuerte in einem Gemisch von Englisch, Spanisch und Französisch. Sie hatte Unglück mit den Knaben; immer starben diese ander in Europa, erst hatte sie acht gehabt, dann fünf, jetzt war es nur mehr einer, auch er beständig zitternd vor Kälte, schon von verblästem Braun und oft gehüllt von einem verstedten Fusten. Sie selbst saß lähend und lebhaft da, sie war Australierin und konnte jedes Wetter vertragen. Aber diese verfluchten Kinder! Und zwei zumindest mußten es sein zum Tanz der Schwerter.

„Wir werden einen Statisten braun schminken“, sagte ant der Direktor. Der Impresario atmerte erleichtert; Madame Iszail zuckte nur die Achseln und machte ein indefinierbares Gesicht. Der Statistenführer wurde beholt, ein dicker Mann mit strenger Miene, dem Rou-

tine aus allen Poren troff. Er biß sich auf die Lippen, als er erfuhr, um was es sich handelte, aber er machte eine Verbeugung und versprach alles, was die zornige Iszail verlangte: einen Knaben, schmal, schlant, mit Gelenken, wie sie in Europa kaum die Prinzen haben, und mit unverbildeten Füßen.

Er befah aufmerksam den schönen stimmigen Juder, zu dem er ein Pendant suchen sollte, er betrachtete diese statuenhafte Schmalheit wie eine Karität von allen Seiten, und als er abzog, schwierte er unter der Last seines Auftrages.

Trotzdem gelang es ihm; am nächsten Morgen, unter einem grauen Schneelicht, führte er sechs junge Menschen vor. Er hatte eine atemlose Nacht hinter sich; er hatte die Ruderclubs, die Artistencafes, die Vorstadtstraßen mit den bloßfüßigen Jungen und das Judenviertel durchsucht. Er hatte in Kneipen vierzehn verschiedene Schnäpfe trinken müssen und wäre beinahe unter dunklen Verdächtigungen zur Polizei gebracht worden. Aber er präsenierte nicht ohne Stolz seine Beute und lächelte hungrig und erschöpft.

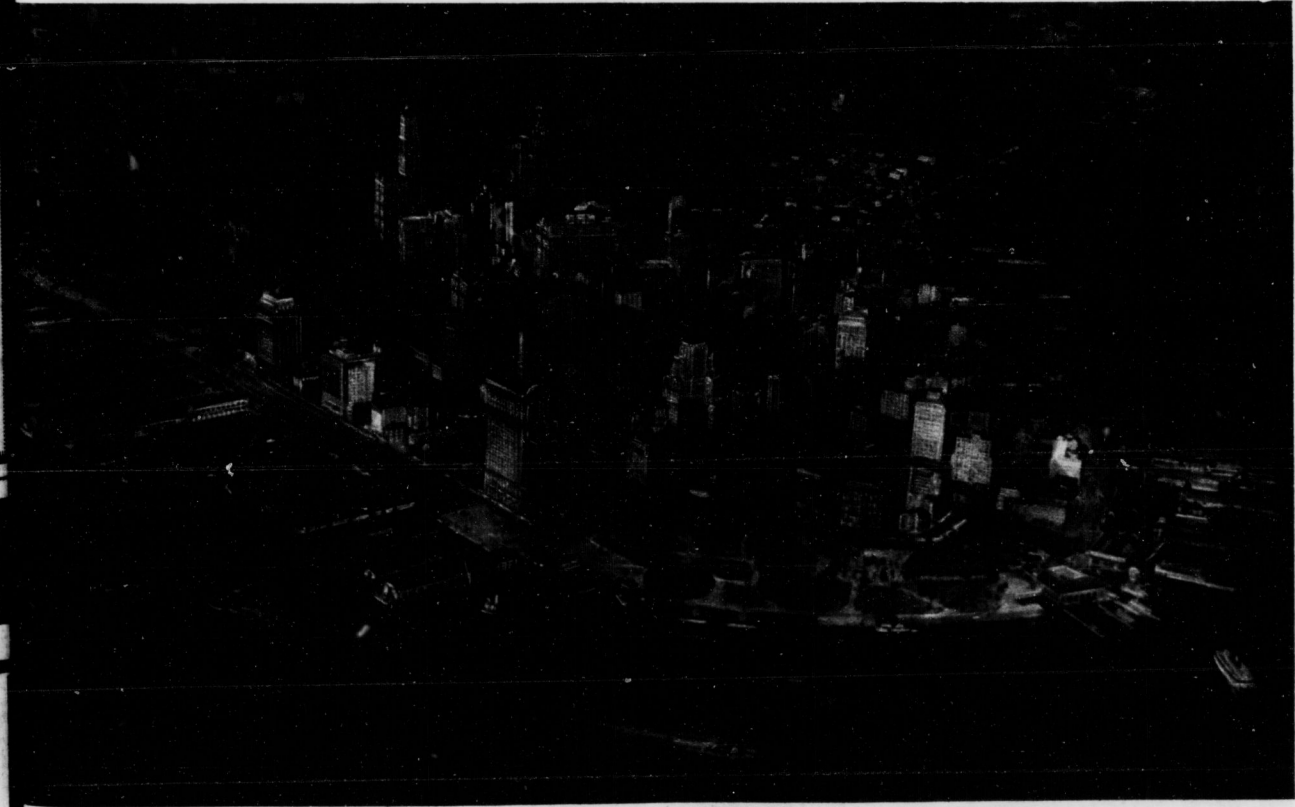
„Ausziehen! Ich muß sie nackt sehen!“ verlangte Madame, die in einem fulminanten grünen Reifelleid am Fenster saß; das Licht rann nüchtern in den Raum

wie kaltes Wasser. Die Ruderer grinsten froh und brachten ihre gesunden, sehnigen Körper zum Vorschein. Der Artist entkleidete sich stumpfsinnig und gewohnheitsmäßig, seine Arme und Schenkel waren von Muskelnollen häßlich verdidt. Die Vorstadtjungen drängten ihre mageren Körper vor und hatten geldhungrige, schamlose Augen. Madame zog verlegt die Schultern hoch. „Oh —!“ sagte sie gedehnt. „Sehr häßlich! Sehr gewöhnlich! Das kann nicht nackt gehen!“ Der Judenknahe aber stand ganz erbläht an die Wand gepreßt, seine Finger zitterten, und als der Statistenführer ihm die Kleider fortzog, schossen ihm Tränen in die Augen. Dann stand er nackt, und seine Rippen bebten verzweifelt, während Iszail ihn anstarrte.

„Wie heißt du? Wie alt bist du? Woher stammst du, daß du einen Körper hast wie ein Gott?“ fragte sie. Er flüsterte: „Ich heiße Raffael Halevy, ich bin sechzehn Jahre gewesen, ich stamme von spanischen Juden —“

Sie zog ihre Handschuhe aus, strich mit spitzen Fingern an seinem Körper herab und sagte: „Schäme dich nicht, Raffael: du bist wunderooll. Auch ich werde nackt sein, wenn ich tanze . . .“

Raffael Halevy trock ungeschickt wieder in seine



Eine außergewöhnliche Flugzeugaufnahme von der New Yorker City wurde unlängst von einem Folterapparat gemacht; unser Bild zeigt diese interessante Aufnahme

phot. Gennede



Aufmarsch des Ordnungsblocks zum Wahlkampf



Der Wahlkampf hat nun eingesetzt: Tschingbum, da wird gewählt, gehezt, — Mit Lügenjauche, gleich in Fässern, Woll'n wir den Gegner dick bewässern.

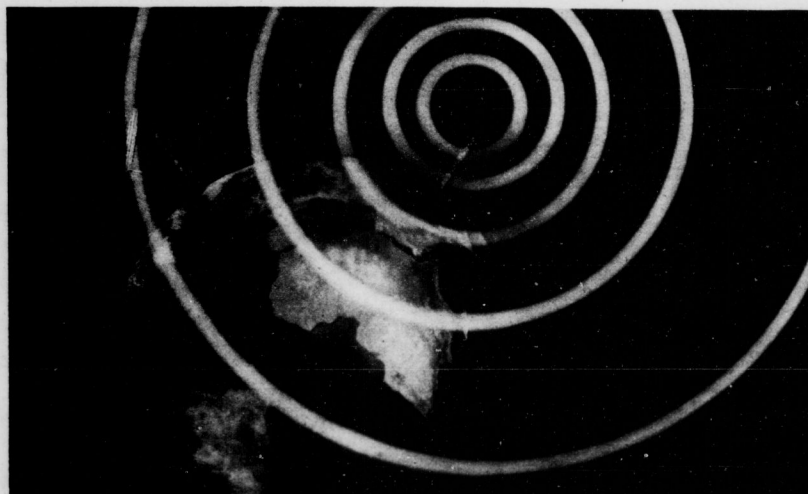
Gemeinheit streu'n wir hageldicht Dem „lieben Pöbel“ ins Gesicht, — Wir schwingen Gummischlauch und Stock Und nennen uns den „Ordnungsblock“.

Aleider, seine Hände zitterten so sehr, daß sie nichts halten konnten. Sein Körper brannte, als wäre er gepeinigt worden, oder als ginge er durch eine Mauer von weißen Flammen.

Im trüben Licht einer einzigen Lampe begannen die Proben. Das Varieté lag leer, im Saal hing schwer der Geruch von erkaltem gestrigen Zigarrenrauch. Irgendwo auf den Rängen klappten die Scheuerfrauen mit Stühlen, ging surrend ein Scheinwerfer an. Madame Iszail schrie in allen Sprachen der Welt ihre Befehle zu dem Mann am Apparat hinauf. Sie schürzte ihr grünes Reifkleid und martierte nachlässig die Stellungen, die der Beleuchter zu beachten hatte. In den Kulissen hochte der Jnder zusammengelauert, er war in eine lächerliche Wolljacke verpackt und schauerte zusammen, so oft der kalte Zug von der Hinterbühne ihn traf. Aber Raffael Halevy, der neben ihm stand, mit abwehrend gehaltenen Händen in diese neue Welt verfest, Raffael Halevy glühte.

Er war sehr ungeschickt. Er sollte nur dastehen, reglos wie ein Bild. Sollte Iszail nicht anseh'n, sollte nur das trumme indische Schwert vor sich hinhalten und sich auch dann nicht bewegen, wenn sie es ihm entriß. Das konnte er nicht; immer wieder hob er die Augen und den geöffneten Mund und die Handflächen zu ihr auf wie zu einem Brunnen. Er wußte nicht, daß er es tat. Iszail stampfte mit den Füßen, sie zeigte auf den braunen, wohlbedrehten Jnder, sie strich ihm sogar über das ölige, mit einem Kamm hochgehaltene Haar. Der Jnder senkte die Augen. Raffael weinte beinahe; im

dunkeln Varieté lachten Artisten ihn aus, die, von der Probenarbeit ermüdet, in Samtesseln lagen. Er biß die Zähne zusammen, schloß die Augen, und dann ging es. . . Am Abend tanzte sie nackt, nur Brustschild und Gürtel



Darstellung der Verbreitung der Radiowellen von einer Großstation aus über die Erde. Der drahtlose Ueberseeverkehr kommt jetzt in steigendem Maße in Aufnahme; sein Gegenstück für das Inland ist der Rundfunk; über den wir demnächst ausführlicher berichten werden. Unser Bild veranschaulicht die Verbreitung der drahtlosen Wellen in der Luft.

aus Chrysopraen leuchteten goldgrün an ihrer braungeschminkten Haut; um die Fußknöchel klingelten seine goldene Ketten. Das Opferfeuer leuchtete blau, ihm zu beiden Seiten standen die Knaben wie Bildwerke und hielten die krummen, scharfen Schwerter mit den breiten aufglänzenden Rängen ihr hingewandt. Sie tanzte zwischen ihnen, es war ein langer Tanz der Hingabe, der Verzweiflung, des Widerstrebens und des

Opfers. Sie tanzte zwischen den beiden Knaben im schwefelblauen Licht, und als sie am Schluß Raffael das Schwert entriß, es in ihre Brust tauchte und dann hinanfiel, war es ihm, als würde er ohnmächtig, und seine Arme zitterten sehr. Aber als draußen hinter dem gefenktten Vorhang der Applaus zu Ende war, streifte sie an ihm vorüber, sie sagte kurz und heiß: „Komm . . .“, und er ging schwankend hinter ihr her. Ihr Duft, ein Duft von brennend bitterer Süße, hüllte ihn ganz ein, er sah nichts von den Gängen und dunklen Treppen, durch die sie schritten, die Mauern wankten ihm wie Wolken, und sein Herz wuchs ihm groß und zitternd in der Brust. Geschminkte Menschen strichen an ihnen vorbei, der Impresario machte an einer Tür eine Verbeugung und kniff die Augen zusammen; eine andere Tür fiel schwer ins Schloß, im Licht der elektrischen Lampe glitt verschwommen die Portierloge an Raffael Halevy vorbei, dem zumute war wie auf einer laufend schnellen Fahrt. Einmal sah Madame Iszail sich nach ihm um und lächelte, und auch er lächelte; dann wieder griff kalte Nachluft ihm nach Gesicht und Händen, und er kühlte sich darum, aus dem taumelnden Gefühl, das ihn forttrieb, aufzuwachen. Aber als sie sich im Auto über ihn warf, waren seine Lippen kalt und er schon ohnmächtig.

An dreizehn Abenden tanzte Iszail die indischen Tänze, dreizehmal stand Raffael Halevy zu seinen des Opferfeuers, und dreizehmal nahm Iszail ihn mit sich. Niemals sprach er ein Wort zu ihr, sie spürte ihn nur stärker zittern, und manchmal in der tiefsten Finsternis hörte sie ihn mit geschlossenen Lippen flüstern, wie Kinder es im Schlaf tun. Er schlief nur. Er träumte nur dieses Leben. Er ging über Teppiche, sein nackter, langer Fuß sank in ihre Weichheit ein; er badete in lauem, parfümiertem Wasser, aus einer Ampel tropfte violettes Licht auf seidene Rippen, und wenn es dunkel wurde, füllte heiße, seidene Frauenhaut seine bebenden Hände. Vielleicht gab es irgendwo noch die Gasse, die schmutzige Judengasse mit den Kleiderläden, mit den schimpfenden gelben Weibern, die alle Perfidien trugen, mit den bumptigen Hausfluren, aus denen Kinderweinen und Zwiebelgeruch drang. Vielleicht gab es noch die Mutter mit den hungrigen Augen, die seine Taschen nach Geld durchsuchte, den tränkenden Bruder, den Vater, der abends mit dem Lumpenpintel heimkam und immer hustete. Vielleicht gab es das alles noch irgendwo. Raffael Halevy wußte es nicht; er war im Traum.

In der letzten Nacht aber weinte er an Iszails Schulter und erwachte aus seiner stummen Hingabe und sagte: „Nimm mich mit dir; wenn du morgen fortgehst, dann sterbe ich. Nimm mich mit . . .“

Aber sie lachte nur dunkel und murmelte zwischen den Rippen: „Du stirbst, wenn ich dich mitnehme, du Kind. Dann stirbst du, wie meine Jüder alle . . .“

Als Iszail am letzten Abend ihren letzten Tanz tanzte und sich vom Opferfeuer fort und dem Jnder zuwandte, sah sie in seinen weiten Augen ein großes Entsetzen; aber er bewegte sich nicht. Sie folgte seinem Blick und schaute Raffael an. Auch er stand steil und steif an der Wand, doch er blickte nicht, er hatte die Augen geschlossen, und die

Arme, die ihr das breite Schwert entgegenstreckten sollten, hingen willenlos hinab. Von seinen Handgelenken floß es naß und klebrig, im Schein des Feuers aufglänzend, hinab und breitete sich dunkel um seine Füße wie ein Tuch. Sie tanzte schneller, aber die Musik war endlos, endlos. Dann aber ging es zum Schluß, und als sie Raffael das Schwert entriß, fiel er mit ihr zugleich zur Erde.

Das Publikum tobte jenseits des Vorhangs seinen Beifall, es war sehr heiß auf der Bühne, an der Wand stand noch immer der Jnder mit gerectem Schwert und starren Augen. Iszail neigte sich über Raffael Halevy und hob den Knaben hoch. „Komm . . .“ sagte sie noch einmal und spürte sein Herz unter ihrer Hand schlagen.

Aber als sie sich im Auto über ihn warf, war er schon tot.

(Aus der Novellenammlung „Schloß-Theater“ von Vick Baum, Berlin und Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Staat und Religion

Es ist ein Irrtum, die Zivilisation eines Volkes der Einwirkung der Religion aufschreiben zu wollen, und eine Lorbeier, wenn die Regierungen eine Religion in Schutz zu nehmen suchen. Paßt dieselbe für das Volk, so wird sie keinen Schutz brauchen, paßt sie nicht darauf, so wird sie nichts Gutes wirken. Henry Thomas Wright

ben im
Kassafel
id dann
ig, und
hinter
de war,
id heiß:
ihr her.
e Süße,
Gängen
Mauern
chs ihm
Reuschen
chte an
gen zu-
gloß, im
nen die
zumale
Einmal
lächelte,
Nachluft
älte sich
fortkru-
hn war,
htig.
indischen
iten des
ihm mit
e spürte
e tiefsten
seufzen,
ur. Er
Teppiche
heit ein;
us einer
en, und
Frauen-
rgendwo
den Alt-
Weibern,
usfluren,
drang
ungrigen
chte, der
mit den
Vieleicht
Galeen

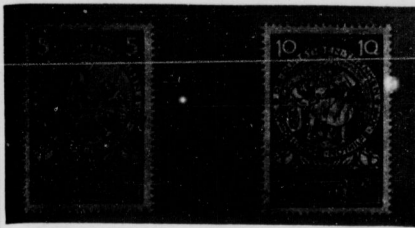
Sozialen
en Hin-
r; wenn
um mich

zwischen
bu Kind

en Lang
im Inder
n großes
stei feinen
steil und
hatte die
und die
s breitt
den hoch
s hinab
nten floß
ig, im
aufglän-
breitete
te Füße
e tanzt
Musik
Dann
Schluß
ael das
er mit

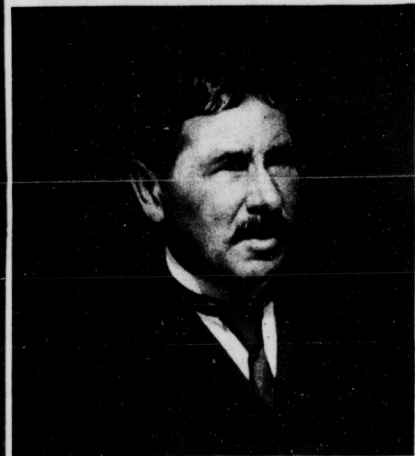
hte jen-
seinen
heiß auf
e Wand
der In-
Schwert
Sozial
I Haleys
en hoch
sie noch
ein Herz
lagen.
uto über
hon tot.
ammlung
di Baum.
Deutsche

lles der
en, und
igion im
as Volk,
t dafür,
as Bild



Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspostverwaltung

deren Ertrag der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe zur Linderung der Not in Deutschland, insbesondere zur Unterstützung von Volksfesten, aufsteht. Die Briefmarken werden in vier verschiedenen Werten durch sämtliche deutsche Postanstalten vom 25. Februar ab ausgegeben. Die Marken sind eine Wiedergabe von vier der berühmten Wandgemälde von Moritz von Schwind in der Elisabeth-Galerie auf der Wartburg, die eine Darstellung der Werke der Darmbergzeit geben

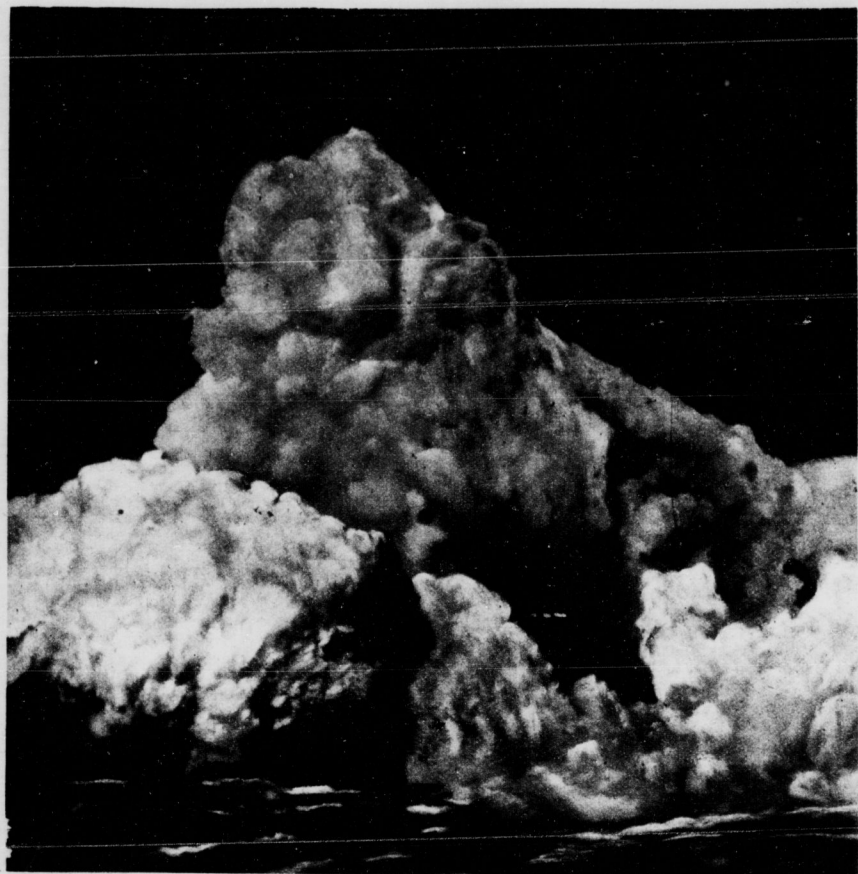


v. Rahr phot. Senned
der vielgenannte bayerische Ministerpräsident hat unlängst sein Amt niedergelegt



Die neuangefundene Kantbüste

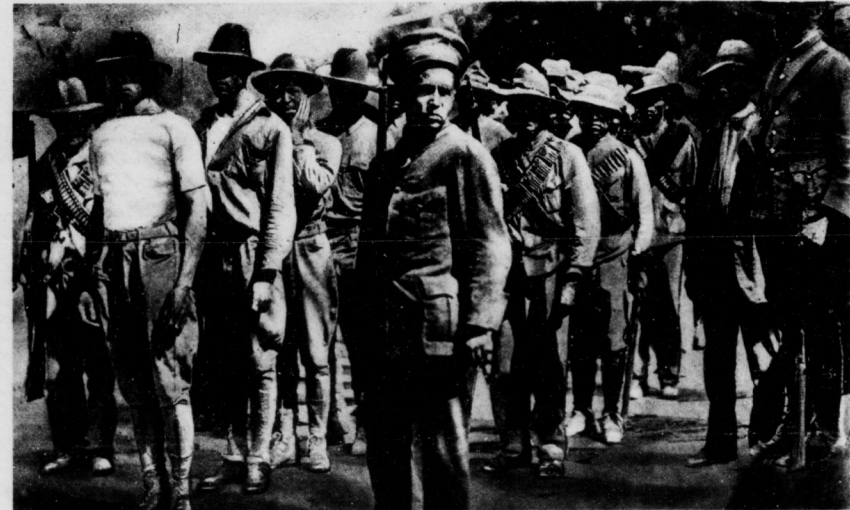
ein Werk des Berliner Bildhauers Bardoù (um 1800), ist für das Berliner Kaiser-Friedrich-Museum angekauft worden; die Hart von Stein und Wetter mitgenommene Skulptur fand in einem Privatgarten in Halle a. d. Saale



Die Eisberggefahr für die Schifffahrt im Nordatlantik phot. Gierte

Schwedische Kunstweberei

Neben uralten Techniken, wie sie Wirkerei, Handweberei und Klöppelei mit sich brachten, ist die moderne schwedische Kunstweberei erst in jüngerer Zeit entstanden. Da ist in erster Linie die Trönsa Klossa zu nennen, eine Art Smyrnafiderei auf dunklem Kipsgrund. Köblatan (Nüdenteppeich) ist eine Gobelinarbeit, die als Wandbelleidung vorzugsweise Verwendung findet. Rosengang und Stelbad sind Arten, denen zum großen Teil Baumwolle als Material dient. Bei der Herstellung von Muntaballe, Dufagang und dem außerordentlich mühevoll herzustellenden Krabbesnar werden die starken bunten Einschlagsfäden, die das Muster zeichnen, mit der Hand durch die Kette geflochten. Alle diese Kunstwebereien zeichnen sich durch eigenartige, nicht immer lebhaftige, aber doch fein abgetönte Farben aus. Ein dunkles Blau, Braun oder Grün dominiert. Von hellen Farben werden ein stumpfes Gelb oder ein lichtiges Ziegelrot bevorzugt. Geometrische Figuren, meist parallel laufende Linien, sind für Fierzweck am gebräuchlichsten. Seltener halten sich die Formen des zeichnerischen Schmuckes an die Natur. Hier werden Motive aus der Pflanzenwelt solchen aus der Tierwelt vorgezogen. Am häufigsten trifft man ornamentales Rankenwerk an. Palme, Rippen werden am liebsten für die ornamentalen Muster ausgewählt; auch Arrangements von Weiden, Haselstrauch- und Birkenzähnen begegnet man vielfach. Es steckt viel Volks-tümliches in diesem schwedischen Kunsthandwerk, das sich in allen Gesellschaftsschichten großer Beliebtheit erfreut.



Der mexikanische Aufstand phot. Auge
soll nun vollständig niedergeklagen sein; unser Bild zeigt gefangene Aufständige beim Abtransport



Kämpfende Ticks-Larven

Film und Natur

Film und Natur, bringt man diese beiden Worte miteinander in Verbindung, so braucht kein gellender Miston aufzuringeln. Im Gegenteil, die verfilmte Natur, der auf der Leinwand festgehaltene Einblick in das Leben der Tiere und Pflanzen, hat manchem geschworenen Feinde des Films eine andere Meinung beigebracht. Der Film als solcher schafft eben schlechweg die Naturbeobachtungsmöglichkeit für jedermann. Er ist der große Erzieher zum Sehenerlernen. Und es gibt so viele Menschen, die sehen lernen wollen, und gerade in reinen Arbeitertagen finden die Naturfilme stets ein dankbares Publikum. Durch das Großstadtleben, durch die wirtschaftlichen Nöte sind die Proletarier schon rein ökonomisch von der Natur abgedrängt worden. Daher sind sie gierig nach einem biischen Grün, daher kommt ein Leuchten in ihre Augen, wenn sie, durch wissenschaftliche Können und tiefes Verstehen geleitet, Naturvorgänge betrachten können. Ungeachtet Wunder erschließt die Natur, und der Naturfilm wird zum Volksbildungsfaktor. Denn Tausende von Menschen gehen an Schönheiten vorbei, ohne sie tiefer genießen zu können. Durch diese wissenschaftlichen Filme, die selbst das Leben der unscheinbarsten Tiere uns interessant zu gestalten verstehen, lernen wir, es gibt so manches Wunder, das wir nicht zu beachten verstanden und zu achten gelernt haben. Es ist eine Belehrung mit einem gewissen Vergnügen verbunden, es ist eine feine Belehrung hinterläßt. Wir sehen, daß bei den Tieren diese Spanne zwischen Geburt und Tod, genannt Leben, ausgefüllt ist von der allmächtigen Frage: „Wie werde ich satt?“ Wir sehen die Liebe als Freudenpendlerin und als Ursache zugrunde richtender Qual, als höchstes Glück und als Verderben in ihrem Leben stehen.

Selbstredend ist die Herstellung eines solchen Films eine Arbeit, die nur gelingen kann, wenn sie von unermüdblichem Fleiß, Ernst und hartem Verantwortungsgefühl getragen ist. Zwei, ja drei Jahre arbeitet man oft an ein paar Metern Film. Forscher und Photograph sitzen ganze Nächte hindurch, um Vorgänge zu beobachten. Gilt es doch, bei den Tieren ihres Kampfes um das Dasein zu werden und selbst ihr Liebesleben zu belauschen. Dazu ist menschlicherseits eine nie erlahmende, unendliche Geduld erforderlich. In den Ateliers haufen unterm Dach in fast zahllosen Aquarien und Käfigen die Tier-Filmschauspieler und Beobachtungsobjekte. Lieber all ihre Lebensgewohnheiten, ihre Arbeitsteilung, die Befruchtungsorgänge, die Eiablage usw. will der wüßbegierige Mensch unterrichtet sein. Dafür ist selbstverständlich der beste Schauplatz aber die freie Natur, und sie wird weiblich durchstreift. Denn das Tier darf nicht aus seiner Umgebung herausgenommen werden. Es wird zum Jerschbild in einer ihm fremden Umgebung, ebenso wie es grundfalsch ist, dem Tiere menschliche Eigenschaften anzubilden. Es heißt die Ablichten des Tieres zu erkennen und auf sie einzugehen. Das Tier hat immer seine ganz bestimmten eigenen Ansichten, denen kommt man nicht allein mit dem gefunden Menschensstand bei, sondern man muß schon etwas Tierverstand entwickeln. Daher sind Biestseitigkeit und biologische Kenntnisse erste Vorbedingungen. Das Leben als solches muß erfasst werden, eine Arbeit nach dem Manuskript gibt es nicht.

Den Wert dieser wissenschaftlichen Filme durch Bilder zu veranschaulichen, ist sehr schwer, denn der Hauptwert liegt in dem Vorgang als solchem, und der Vorgang ist Bewegung, und die Bewegung ergibt in diesem Falle keine Illustration. Die hier gezeigten Aufnahmen wurden von dem Photographen Erstling gemacht und sind aus Filmen herausgeschnitten, die Baron v. Dungen für die Decca-Bioskop (Ufa-Konzern) herstellte. Die beiden Einzelbilder zeigen einen Krebs in Soloaufnahme und eine Kröte, die auch eine Filmschönheit ist. Im Spielfilm werden, um eine gute Großaufnahme zu bekommen, oft laubso viel Meter verdrückt, im wissenschaftlichen Film dagegen ist das nicht angängig, hier soll alles im Augenblick liegen.

Die Kröte unterscheiden wir für gewöhnlich in milchfarne und rogene, daß aber etliche Fischarten lebende Junge zur Welt bringen, daran denken wir kaum. Unser Bild zeigt eine Fisch-Lebendgeburt, und zwar gesellt sich ein Cuppydi den Wasserbewohnern zu. Das Bild erscheint matt, weil der Vorgang sich im Wasser abspielt, was einer scharfen Photographie natürlich störend im Wege steht. Von der Unleiblichkeit gegen seinesgleichen zeugt das Bild der beiden Ticks-Larven, die schwer miteinander kämpfen. Unsere beliebten Wasser- oder Seejungfern, die in der Nähe von Gewässern eleganten Fluges auf andere Insekten Jagd machen, leben als Larven von kleinen Wassertieren und Wasserinsekten. Auch der Frosch, der erst von der Rauquappe aus sich zum Frosch emporentwickeln muß, ist als solcher sehr graufam gegen seine Artgenossen. Ja, er ist Kannibale aus Gewohnheit und Liebhaberei. Und auf unserm Bilde verschwindet in seinem Maul gerade ein Familienmitglied. Die nützliche Kröte, die durch ihre Fresslust das Erdreich von vielem Ungeziefer befreit, sehen wir einmal in einer Unterhaltung mit einem Hirschkäfer und einmal in ihrer, auf uns tatsächlich belustigend, für sie aber sicher sehr nützlich wirkenden Abwehrstellung. Alles in allem jedoch sehen wir, daß durch den naturwissenschaftlichen Film der breiten Masse eine unumschränkte Beobachtungsmöglichkeit erschlossen wird.



Fisch-Lebendgeburt



Krebs Zwei Großaufnahmen Kröte

die kleinen Zweige und Blätter zum Tee gesammelt. Schon in alten Zeiten bis auf unsere Tage wurde der Tee nicht bloß von Laien als Mittel gegen Epilepsie und Krämpfe angewandt, sondern auch von vielen Ärzten als gutes Mittel bei diesen Krankheiten oft verordnet, besonders bei Kindern. Man nimmt zu 1 l 30 g Tee. Auch bei Blutstörungen und bei zu starker Menstruation der Frauen leistet er gute Dienste. — Rosmarin, jekt fast nur noch auf dem Blumenbrett in Töpfen gezogen, ist außerordentlich magenstärkend und ein vorzügliches Mittel bei schlechter Verdauung und Magenverfäulnis. Rosmarinsalbe wird in verschiedenen Gegenden Deutschlands zu Einreibungen und zur Stärkung der Nerven benutzt. — Spigwegerich, dieser Allerweltstern, überall unbeachtet und zertreten, an Wegen und auf Wiesen heimisch, darf nirgends im Schrank fehlen. Vorzügliches Mittel bei unzeitigem Blute und bei Verschleimung der Lungen und der Lufttröhren (Bronchien). Bei allen Katarrhen, bei Auswurf und Husten ist er ein gern angewandtes Hausmittel. Heilkräftig wirkt der Tee auch bei Blasenwässer, Durchfall, Gelbsucht, Leberleiden und Sodbrennen. Die Blätter werden vor dem Samen tragen vom April an gesammelt. — Lungenkraut kommt in Wäldern und Gebüsch an allen lichten Stellen vor. Gesammelt werden nur die Blätter, und zwar im April. Als Tee verwendet man es häufig zusammen mit Spigwegerich. Es ist besonders bei Verschleimungen zu empfehlen; auch bei Asthma mit gutem Erfolg. — Ehrenpreis kommt an trockenen, sonnigen Stellen vor. Gesammelt wird das Kraut während der Blütezeit im Mai und Juni. Zum Tee nimmt man einen Eßlöffel voll Kräuter auf eine Tasse Wasser und trinkt morgens und abends je die Hälfte. Von ausgezeichnete Wirkung ist der Tee besonders bei Asthma, Katarrhen der Lunge, Husten und Heiserkeit, bei Lungenschwüren sowie bei Krankheiten der Harnorgane (Harntrief), Blutharnen und bei chronischen Harnorganen. Bei Mund-, Nachen- und Halsgeschwüren setzt man dem Tee etwas Alaun zu und gurgelt mit dieser Lösung. — Baldrian kommt überall in feuchten Gebüsch, Wäldern und Gräben vor. Als Tee wird nur die Wurzel verwendet, die nach der Blüte im September und Oktober gesammelt wird. Die Verwendung des Baldriantees bei Neurosität dürfte bekannt sein. Bei Krämpfen aller Art (Magen-, Unterleibs- und Herzkämpfen) ist er ein unerfährliches Heilmittel, auch bei nervöser Bestimmung des Magens sowie bei Kolik, Blähungen, Migräne, Hysterie, nervösem Asthma (Herzneurose). Baldrianlöstiere, etwa einen halben Eßlöffel Wurzel auf einen viertel Liter Wasser, leisten sehr gute Dienste bei Wärmern, Unterleibskrämpfen sowie Durchfällen und Ruhr. — Schafgarbe dürfte wohl jedermann bekannt sein. Gesammelt wird das Kraut vom Mai bis September. Der Tee wirkt vorzüglich bei Leberleiden, Blasenwässer und Nierenleiden. Auch bei Wechselstieber, Hämorrhoiden und Gicht wird er mit Erfolg angewandt; desgleichen bei Bettlägerien. — Kamille dürfte jedem bekannt sein. Gesammelt werden die Blütenköpfe in den Monaten Juni und Juli. Sie besitzt stark schweißtreibende, erwärmende, krampfstillende und beruhigende Wirkung, auch zerteilend, erweichend und magenstärkend wirkt sie. Der Tee wird gebrüht, nicht gekocht. Auf Geschwüren legt man ein Tuch eingeschlagenen heißen Brei von Kamillenblüten, um die Geschwüre zu erweichen. Auch bei Zahnschmerzen kann man so verfahren. Auch durch Wäldungen mit Kamillenwasser bei schlecht heilenden Wunden, Kopfschlägen, Flechten und vielen anderen Hautkrankheiten wurden gute Erfolge erzielt. — Enzian kommt hauptsächlich bei uns im bayerischen Hochgebirge, im Schwarzwald und in den Tiroler Bergen vor. Als Tee kommt nur die Wurzel in Frage, die im Herbst und Frühjahr gesammelt wird. Als hervorragendes Medikament leistet er vorzüglich Dienste bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Stomatitis, Bleichsucht und Nervenwässer. — Eibisch, auch Akeemurzel genannt, ist eine Heilpflanze, deren Anbau schon Kaiser Karl der Große angeordnet hatte. Sie wird bei uns in Gärten gepflanzt. Als Tee gesammelt werden die Wurzeln und Blätter: erstere im Frühling und Herbst, letztere vor der Blüte im Juni und Juli. Die Wurzeln werden als Altessenz zu Abkochungen als Brusttee benutzt. Zum Tee nimmt man eine kleine Hand voll Eibischwurzeln, übergießt sie mit 1 l Wasser und läßt sie auf $\frac{1}{2}$ Liter einsochen. Dieser Tee ist wegen seiner reizmittelberaubenden, lösenden und zerteilenden Eigenschaften ein vorzügliches Mittel bei Katarrhen und bei entzündlichen Brustleiden, aber auch bei Durchfällen, Magen- und Darmkatarrh, bei starker Magensäure, bei Kolik und Harnwägung, desgleichen bei Tripper und Weißfluß der Frauen. — Waidwurz ist ebenfalls ein Heilmittel, schon Jahrhunderte bekannt. Die Beeren dieses Strauches werden im Herbst gesammelt, das daraus bereitete Waidwurzmittel als vorzügliches Magenmittel dürfte bekannt sein. Der Tee von den Beeren hat dieselbe Wirkung wie das Mus, und ist besonders in großen Mengen genossen, ein gutes Mittel bei Urinbeschwerden, Bauchwasserfucht und Blasenleiden. — Wermut ist vor allen Dingen ein magenstärkendes Medikament. Zum Tee gesammelt werden Blätter und Blüten in den Monaten Juli und August. Zu einer Tasse Tee nimmt man einen gehäuften Eßlöffel voll Wermut; den Tee trinkt man vorteilhaft in kleinen Portionen. Er fördert die Verdauung und reinigt das Blut. Weiterhin leistet er gute Dienste bei Durchfall, Kolik, Leberleiden, Etorbut, Bleichsucht und Wasserfucht, Gelbsucht, Erbreden und bei ausbleibender schmerzhafter Periode. Bei Spulwürmern ist der Tee sehr angebracht.



Kröte in Abwehrstellung

krankheiten. Bei Mund-, Nachen- und Halsgeschwüren setzt man dem Tee etwas Alaun zu und gurgelt mit dieser Lösung. — Baldrian kommt überall in feuchten Gebüsch, Wäldern und Gräben vor. Als Tee wird nur die Wurzel verwendet, die nach der Blüte im September und Oktober gesammelt wird. Die Verwendung des Baldriantees bei Neurosität dürfte bekannt sein. Bei Krämpfen aller Art (Magen-, Unterleibs- und Herzkämpfen) ist er ein unerfährliches Heilmittel, auch bei nervöser Bestimmung des Magens sowie bei Kolik, Blähungen, Migräne, Hysterie, nervösem Asthma (Herzneurose). Baldrianlöstiere, etwa einen halben Eßlöffel Wurzel auf einen viertel Liter Wasser, leisten sehr gute Dienste bei Wärmern, Unterleibskrämpfen sowie Durchfällen und Ruhr. — Schafgarbe dürfte wohl jedermann bekannt sein. Gesammelt wird das Kraut vom Mai bis September. Der Tee wirkt vorzüglich bei Leberleiden, Blasenwässer und Nierenleiden. Auch bei Wechselstieber, Hämorrhoiden und Gicht wird er mit Erfolg angewandt; desgleichen bei Bettlägerien. — Kamille dürfte jedem bekannt sein. Gesammelt werden die Blütenköpfe in den Monaten Juni und Juli. Sie besitzt stark schweißtreibende, erwärmende, krampfstillende und beruhigende Wirkung, auch zerteilend, erweichend und magenstärkend wirkt sie. Der Tee wird gebrüht, nicht gekocht. Auf Geschwüren legt man ein Tuch eingeschlagenen heißen Brei von Kamillenblüten, um die Geschwüre zu erweichen. Auch bei Zahnschmerzen kann man so verfahren. Auch durch Wäldungen mit Kamillenwasser bei schlecht heilenden Wunden, Kopfschlägen, Flechten und vielen anderen Hautkrankheiten wurden gute Erfolge erzielt. — Enzian kommt hauptsächlich bei uns im bayerischen Hochgebirge, im Schwarzwald und in den Tiroler Bergen vor. Als Tee kommt nur die Wurzel in Frage, die im Herbst und Frühjahr gesammelt wird. Als hervorragendes Medikament leistet er vorzüglich Dienste bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Stomatitis, Bleichsucht und Nervenwässer. — Eibisch, auch Akeemurzel genannt, ist eine Heilpflanze, deren Anbau schon Kaiser Karl der Große angeordnet hatte. Sie wird bei uns in Gärten gepflanzt. Als Tee gesammelt werden die Wurzeln und Blätter: erstere im Frühling und Herbst, letztere vor der Blüte im Juni und Juli. Die Wurzeln werden als Altessenz zu Abkochungen als Brusttee benutzt. Zum Tee nimmt man eine kleine Hand voll Eibischwurzeln, übergießt sie mit 1 l Wasser und läßt sie auf $\frac{1}{2}$ Liter einsochen. Dieser Tee ist wegen seiner reizmittelberaubenden, lösenden und zerteilenden Eigenschaften ein vorzügliches Mittel bei Katarrhen und bei entzündlichen Brustleiden, aber auch bei Durchfällen, Magen- und Darmkatarrh, bei starker Magensäure, bei Kolik und Harnwägung, desgleichen bei Tripper und Weißfluß der Frauen. — Waidwurz ist ebenfalls ein Heilmittel, schon Jahrhunderte bekannt. Die Beeren dieses Strauches werden im Herbst gesammelt, das daraus bereitete Waidwurzmittel als vorzügliches Magenmittel dürfte bekannt sein. Der Tee von den Beeren hat dieselbe Wirkung wie das Mus, und ist besonders in großen Mengen genossen, ein gutes Mittel bei Urinbeschwerden, Bauchwasserfucht und Blasenleiden. — Wermut ist vor allen Dingen ein magenstärkendes Medikament. Zum Tee gesammelt werden Blätter und Blüten in den Monaten Juli und August. Zu einer Tasse Tee nimmt man einen gehäuften Eßlöffel voll Wermut; den Tee trinkt man vorteilhaft in kleinen Portionen. Er fördert die Verdauung und reinigt das Blut. Weiterhin leistet er gute Dienste bei Durchfall, Kolik, Leberleiden, Etorbut, Bleichsucht und Wasserfucht, Gelbsucht, Erbreden und bei ausbleibender schmerzhafter Periode. Bei Spulwürmern ist der Tee sehr angebracht.

Die Heilwirkungen von Hirtentäschel, Stiefmütterchen, Pfefferminze und Birte, Löwenzahn, Walsuhbaum, Stachelmeise, Schlehdorn, Lindenblüte, Stodrose, Brennnessel und anderen Kräutern muß einem weiteren Artikel zur Besprechung vorbehalten bleiben. Jedenfalls ist manches nicht uninteressant, was die „gute alte Zeit“ als Heilkraut verwandte — es steht darin eine beachtenswerte Summe von Erfahrungen.



Kröte

Richard Dählinger.

Aus Großmutter's Hausapotheke

Im nachstehenden seien einige nützliche medizinische Pflanzen zusammengestellt, die schon zu Großmutter's Zeiten zum eisernen Bestande der Hausapotheke gehörten und die auch heute noch in dem Arzneibuch des Deutschen Reiches geführt werden: Die Mistel, wer kennt sie nicht, den immergrünen Schmarogher aus unseren Wäldern? Im Spätherbst und Winter werden



Ein Froschkannibale



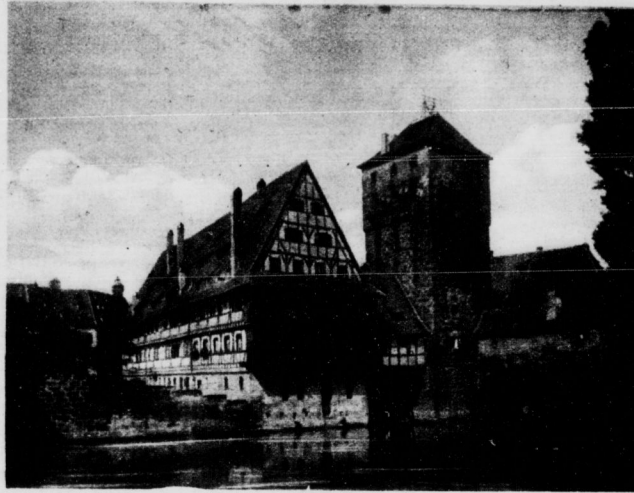
Kröte und Hirschkäfer

Aus dem alten Nürnberg

Die zweitgrößte bayerische Stadt, die man auch manchmal als „moralische Hauptstadt“ Bayerns bezeichnen hört, ist Nürnberg. Sie liegt ziemlich in der Mitte des Landes und ist auch der Mittelpunkt und Hauptort der bayerischen Industrie, die sich hier, trotz der nicht sehr günstigen Lage, fernab von den Quellen der Urprodukte Kohle und Eisen, riesig entwickelt hat. Nürnberg ist aber nicht nur eine Hochburg der modernen Industrie, sondern auch ein wahres Schatzkästlein alter Kultur und Kunst. Als freie Reichsstadt hat sie in der Zeit vom 13. Jahrhundert bis zum Vorabend des dreißigjährigen Krieges eine beispiellose Glanzperiode erlebt, die während der Renaissance ihren Höhepunkt erreichte und die auch über die zwei Jahrhunderte des allmählichen schweren Verfalls nachgewirkt und den neuen mächtigen Wiederaufstieg im Zeitalter der modernen Technik bedeutend erleichtert hat. Sie wußte sich wichtige Freiheiten und Privilegien zu erwerben, die ihrem kräftigen Aufstreben die Wege bahnten. Nürnbergs Handel griff schon in frühester Zeit weit um sich und erstreckte sich nach und nach auf alle damals bekannten Länder der Erde. Der ausgedehnte Handel begünstigte das Aufkommen eines leistungsfähigen und erfindungsreichen Handwerkeriums, in dem sich auch das Kunsthandwerk glänzend

innerföhlige ist damals auch verständnislos zerstört oder veräußert worden. Aber dem wurde bald Einhalt getan. Wandtes Opfer mußte freilich auch später noch den wachsenden Verkehrsbedürfnissen gebracht, manche Lücke in den Mauerkranz gerissen und

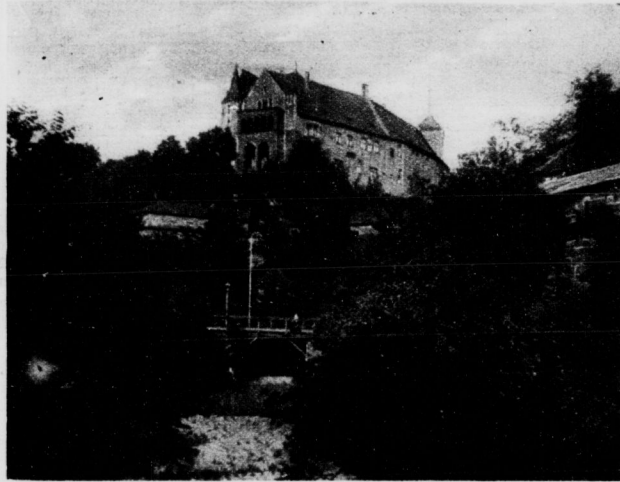
dem ursprünglichen Zustande heraushebt. Noch schlingt sich der nur teilweise verlegte Mauergrütel mit seinen vielen Türmen und Türmchen und seinen erstaunlich breiten und tiefen Gräben rings um die Altstadt, die neunhundertjährige Reichsburg auf hohem Sandsteinfels, noch reden die beiden schönen gotischen Münster ihre gewaltigen Türme gen Himmel. Und wenn wir durch die alten Gassen und Gäßchen mit ihren vielfach gebrochenen Hausfronten wandeln, sehen wir noch viele prächtige Monumentalbauten und Kunstwerke aus Nürnbergs Blütezeit, viele reizvolle malerische Winkel, was sich alles zu einem Gesamtbilde von wunderbarer Schönheit vereinigt und Nürnbergs Ruhm als „des deutschen Reiches Schatzkästlein“ vollaus recht fertigt. Einige der schönsten Partien der Altstadt sind bestehend im Bilde wiedergegeben.



Bentertweg

Selbsthergestellte Lichte

Kerzen sind ein im Haushalt schwer zu entbehrender Artikel. Die Hausfrau wird daher gut tun, auch hierbei ihren Sparsinn zu betätigen. Sie kann das, indem Sie alle Restchen der abgebrannten Lichte sowie das Abgetropfte von Leuchter sammelt und diese Ueberbleibsel dann in einem Schnautzöpfchen über lindem Feuer schmelzen läßt. Während dies geschieht, richtet sie die Dochte für die neu zu gießenden Lichte vor, d. h. sie



Burgansicht vom Tiergärtnerort

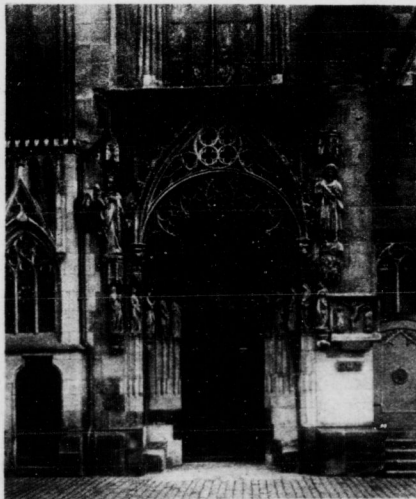


Heiliggeistspital

entwickeln konnte. Viele bahnbrechende Erfindungen sind von Nürnberg ausgegangen. Die eigentlichen hohen Künste: Malerei, Bildnerei usw. erlebten eine Hochblüte, von der noch viele glanzvolle Namen und herrliche Kunstwerke zeugen.

Diese erste Blüte Nürnbergs ist vergangen. Ihr Zerfall hing mit dem Niedergang des alten deutschen Reiches zusammen, das nach jahrhundertlangem Siedtum den rauhen Lüften, die von Westen her wehten, erlag. Zweihundert Jahre hatte die Stadt Nürnberg nur noch von ihrem alten Ruhm gezehrt. Als nach Abschluß der napoleonischen Periode die Neuordnung der Dinge um sich griff und das ausgewählte Europa wieder zur Ruhe kam, begann auch Nürnberg sich mit unverwundlicher Zähigkeit von neuem emporzuarbeiten. Zwanzig Jahre nach Napoleons endgültigem Sturz, im Jahre 1835, wurde in Nürnberg schon die erste deutsche Eisenbahn eröffnet, die zunächst nur den Verkehr mit der Nachbarstadt Fürth vermittelte, die aber den Anstoß gab, daß der Gedanke schnell Anerkennung fand und das Dampflok seinen Eroberungszug antreten konnte. Um jene Zeit vollzog sich auch die allmähliche Umwandlung des Handwerksbetriebs in den industriellen Betrieb. Es wurden die ersten Reime zu den großindustriellen Unternehmungen gelegt, die jetzt zehntausende von Arbeitern beschäftigen und deren Ruf durch alle Welt geht. Beim Ende der Reichsfreiheit reichte die Stadt noch nicht über den Mauergrütel hinaus, aber mit dem Fortschreiten der Industrie wurde ihr der Panzer bald zu eng, sie dehnte sich immer mehr in die Breite, und heute liegen vor den Toren ausgedehnte Vororte, deren Volkszahl die der Innenstadt um das Vielfache übertrifft.

Man sollte meinen, daß diese mächtige moderne Entwicklung das Alte vollständig unterdrückt hätte. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. Zwar herrschte nach der Einverleibung in Bayern eine zeitlang das Bestreben, mit dem Alten gründlich aufzuräumen, manches

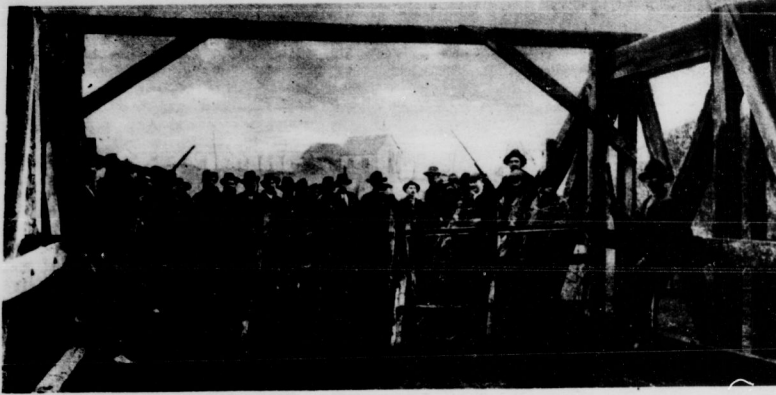


Brauturm an der Sebalduskirche

manche schöne alte Partie verändert werden, doch im allgemeinen hat sich der Grundriß zur Geltung gebracht, daß alles möglichst in dem alten Zustande erhalten werden soll. Dem verdanken wir es, daß sich mitten in dem weiten Häusermeer der Fabrikortstädte mit ihren zahllosen dampfenden Efen das alte malerische Nürnberg, einer Insel gleich, noch beinahe in

flachtet dünne Baumwolle zu einem Zopf zusammen, der unten mit einem Knoten und oben mit einer Schlinge versehen wird. Als Form benutze ich ein Stück Messingröhre, die einmal von einer Garbinenstange abgeschnitten wurde, und außerdem eine Blechröhre, die ich mir vom Klempner besorgte. Fülle die Röhren fucht ich mit passende Korlen, die sie unten fest abschließen und das Auslaufen der flüssigen Stearinmasse verhindern. In die Mitte eines jeden Korlens wird mittels einer kurzen Stednadel das Knotenende des Dochtes befestigt, die Röhre dann gerade aufgestellt, so daß der Docht genau in der Mitte aufsteigt, durch die Dochtöfchlinge ein dünner Stab gesteckt und dieser über zwei Bücher in entsprechender Höhe gelegt. Der Docht wird dadurch stramm gehalten, und das Eingießen der flüssigen, aber schon etwas überhülten Masse kann nun beginnen. Da die Masse sich mit der Zeit sent, so ist ein öfteres Nachgießen erforderlich, bis das Stearin die Röhre vollständig füllt. Das Erhärten der Kerze dauert etwa dreiviertel bis eine Stunde. Nach dieser Zeit kann man sie mittels eines Quirlstieles aus der Fülle stoßen. Sollte sie sich wider Erwarten einmal nicht gleich lösen, so ist die Form eine Sekunde lang in heißes Wasser zu halten, wonach die Kerze sich glatt herauschieben läßt. Bevor man dann an die Herstellung eines neuen Lichtes geht, ist die Form durch heißes Wasser zu ziehen und mit einem Tuch wieder auszutrocknen, damit alle etwa anhaftenden Stearinreste entfernt werden. Den Korlen-schneider man mit einer spitzen Schere vom Licht ab, fucht auch die obere Dochtöfchlinge und hat nun ein schönes, gut brennendes Licht für den Hausgebrauch erhalten. Ganz so weiß wie die fertig gelaufenen Lichte ist es freilich nicht, da ja Reste verchiedener Farben dazu verwendet wurden. Immerhin kann man sich auf diese Art leicht helfen; wenn die so gewonnenen Kerzen auch nicht elegant aussehen, erfüllen sie doch ihren Zweck.

ung
und zur
erall un-
gends im
bei Per-
atarchen,
stiftig wich-
ht, Beber-
Samen-
kommt in
vor. Gr-
Als See-
h. Es ist
ei Althma-
sonnigen
er Blüte-
a Schlüssel-
gens und
st der See-
nd Heiler-
der Harn-
nen Haut-
See etwas
n feuchten
wendet, die
bung des
(Magen,
ei nervöser
uervösem
urzeln auf
Unterleibs-
bedermann
Der La-
Auch bei
desgleichen
werden in
strebende,
erweichend
Gewöhn-
n, um die
bei Jah-
en. Auch
wasser bei
tschlägen,
ranheiten
Enzian
bayerischen
d in dem
nimmt nur
erbt und
p hervor-
orzugliche
Appetit
Nervenz-
urzel ge-
geordnet
e Wurzel
Juni und
e benutzt
ie mit 11
lbernden
rhen und
ad Darm-
ei Tripper
von Jahre
melt, das
bekannt
und ih-
u, Baud-
n magen
en in den
ufften Ge-
Er fördert
ienkte bei
Selbstucht



Streichholzfabrikation

Auf dem Gebiete der Streichholzfabrikation hat die Technik wundervolle Maschinen geschaffen. Während früher jedes einzelne Holz durch Handarbeit hergestellt werden mußte, geht heute die ganze Fabrikation ausschließlich auf maschinellem Wege vor sich, und die größten Fabriken arbeiten nur noch mit einer verhältnismäßig geringer Anzahl von Arbeitern. Zunächst handelt es sich darum, die Hölzer herzustellen. Hierzu ist nicht jede Holzart geeignet. Am besten benutzt man das Holz der Weiß-

tanne, Fichte, Esche, Pappel oder Weide. Die gefällten und von der Rinde befreiten Bäume werden zunächst in der Fabrik zerlegt. Die erhaltenen Blöcke kommen dann in die „Zündholz-hobelmaschine“, wo lange sogenannte „Drähte“ von quadratischem Querschnitt herausgehobelt werden, die eine andere Maschine in Hölzchen von der bekannten Länge zerschneidet. Neuerdings hat man jedoch das Verfahren in anderer Weise abgeändert und benutzt zur Erzeugung der Hölzchen die sogenannte „Abschlagmaschine“. Bei dieser Art der Fabrikation werden die Holzklöße in Umdrehungen verkehrt, wobei ein Messer gegen ihren Umfang drückt und sie zerschneidet. Es entstehen hierdurch lange dünne Holzblätter, die zu etwa fünfzig Stück übereinandergelegt werden.

Diese Holzblätter rücken nun ganz allmählich gegen die Abschlagmaschine vor, deren vorderster Teil ähnlich einer Guillotine ausgebildet ist. Wie bei dieser sehen wir auch hier ein Messer, das zwischen zwei hohen Pfosten auf- und niedergeht. Es schlägt aus den Spanbändern die Hölzchen heraus, die in ein davorgestelltes Tragegestell fallen. Nicht weniger als zweieinhalb Millionen Hölzchen werden von einer einzigen derartigen Abschlagmaschine in der Stunde fertiggestellt. Die Hölzchen kommen dann auf eine Poliermaschine, die weiter nichts ist als eine sich drehende Trommel, in der sie etwa vorhandene Unebenheiten verlieren. Dann kommen sie in eine Waschlmaschine, die sich aus Sieben zusammensetzt, in denen sie hin und her geschüttelt werden. Dadurch fallen dann Holzsplitter, die noch daran hängen, ab. Bei allen bisher beschriebenen Manipulationen lagen die Hölzchen vollkommen regellos durcheinander. Es handelt sich jetzt darum, sie zu ordnen. Hierzu dient die „Gleichlegemaschine“, die sie ordnet. Dann folgt eine zweite Maschine, die sie in Holzrahmen einspannt. Jeder Rahmen nimmt zweitausend Hölzchen auf. Das Einspannen in den Rahmen hat den Zweck, ein gleichmäßiges Eintunken in die Zündmasse zu ermöglichen, so daß die Köpchen der Hölzchen alle ganz genau gleich groß werden. Die Hölzchen werden getrocknet, damit die Zündmasse gut anhaftet; dann werden sie zunächst in Paraffin eingetaucht

Unruhen überall auf Erden

In Brasilien will es seit etwa einem Jahre nicht recht ruhig werden. Die beiden sich bestehende Parteien haben es besonders auf die Kolonisten abgesehen. In den vor allem von Deutschen bewohnten Kolonien Estima und Brien-Bürttemberg haben sich die Kolonisten daher zu einem Selbstschutz zusammengeschlossen, der rund 1000 Gewehre zählt. Einer unserer Leser aus jenem Gebiet stellt uns die hier reproduzierten Bilder zur Verfügung.



Moderne Schaufensterdekorationen

Kann man in diesen Tagen der stabilisierten Markt wieder häufiger beobachten. Diese Dekorationen sind oft mit vielem Geschmack aufgebaut und lenken (was in ihr eigentlicher Zweck ist) das Auge des Vorübergehenden auf sich



und zuletzt in die Zündmasse, die aus einem Gemenge von Schwefelantimon und chlorfaurem Kali besteht. Das Schwefelantimon hat den Zweck, die Explosion des chlorfauren Kalis zu verlangsamen, es also ungefährlicher zu machen. Inzwischen sind auf einer anderen Maschine die Schachteln hergestellt worden. Auch zu ihrer Anfertigung dienen die schon oben erwähnten Spanbänder, die jedoch in anderem Format zerschneiden und, zu hohen Stapeln übereinander geschichtet, in die Schachtelmaschine eingeleitet werden. In ähnlicher Weise entsteht der Innenteil der Schachtel, die mit der bekannten Reibfläche versehen wird, deren Masse sich aus Schwefelantimon und giftfreiem amorphen Phosphor zusammensetzt. Eine weitere Maschine füllt endlich die Hölzchen in die Schachteln ein. (Aus dem „Neue Welt“-Kalender für das Jahr 1924, Hamburg, Kuer u. Co.)

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Poesie und Prosa

Wilt e dien' ich zum Morgentruut —, mit o din ich unsterblichjung — durch Goethes hohen Richterchwingung.

Wortspiel

Das Wort, bedeutungslos für Freund und Feinde, — findet du, wo fromme Christen betend knien; — flücht du ein gar Ritter, zum Schluß ein d. — „Peer Gynt“ tat sich um diese Holde mühen.

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 7 8 9 5 5 Verfüdgungsmittel, 9 10 1 9 2 10 11 12
Vollstamm, 11 13 5 11 Märchengelicht, 2 4 5 11 13 Frucht,
12 11 14 11 10 Naturerscheinung, 15 11 9 13 Hausgerät,
11 1 16 2 12 1 männlicher Vorname, 9 14 11 13 Säugtier,
17 2 10 17 11 Verwandte, 11 9 6 11 10 Metall, 12 18 6 11 Blume,
4 16 4 11 Spielzeug, 12 9 7 8 17 11 12 Antisepion, 11 12 15 6 11
Hilfenrucht, 6 18 10 10 11 Himmelskörper, 6 17 9 11 5 11 13
Befreiungsheld, 11 12 10 2 weiblicher Vorname. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben, was in keinem Arbeiterbuchhandelt fehlen sollte.

Wandlung

Ich trug das Wort an meinem Fuß. — es hatte sieben Laute.
Zunächst: — laut drei und vier ich hab' verkauft. — dann nahm ich eins und zwei zum Schluß. — und ließ sie fort; was übrig blieb, — dies fügte zum Rheingebirge an.

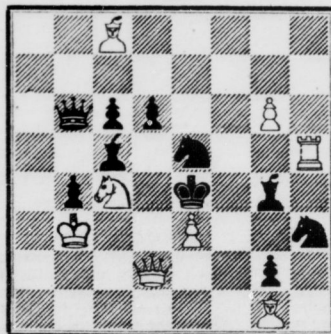
Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:
Magisches Quadrat: Rose, Oter, Seil, Erie. — Kern-
rätsel: Das heilige Feuer schüren wir, es soll durch die Nacht
auch leuchten. — Rätsellöser: Rische, Rische.

Schach

Geleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub

Schachaufgabe Nr. 161

Von W. Grothe, Berlin
(Original)



Matt in 3 Zügen

Kontrolllösung: Weiß: Kb3; Dd2; Lc8, g1; Th5; Sc4; Bc3
g6 (8 Steine). Schwarz: Kc4; Db6; Lc5, g4; Eh3, e5; Bc6, d6
b4, g2 (10 Steine). 3 ♗.

Lösung der Aufgabe Nr. 160: 1. Td3-e3, d4×e3;
2. Eb1-e4+. 1... d4-d3; 2. Te3-e5+. 1... c4-c3;
2. Eb1-a2+.

Espanische Partie

Gespielt im Abteilungswettkampf Reutlin-Norden I
am 6. Januar 1924

Weiß: Lehmann-Reutlin	Schwarz: Grunow-Norden I
1 e2-e4	e7-e5
2 e4-f3	e8-c6
3 f3-b5	a7-a6
4 f3-b4	e8-f6
5 0-0	f8-e7
6 d4-e2	d7-d6
7 d2-d4	0-0
8 e2-c3	e8-d7
9 e4×c6	d7×c6
10 d4-d5	e6-d7
11 c3-c4	f8-c8
12 b1-c3	c7-e6
13 b2-b3	c6×d5
14 e4×d5	b7-b5
15 e1-d2	b5×c4
16 b5×c4	d8-c7
17 e8-b8	d7×c4
18 d2×c4	f8×c4
19 Tf1-e1	e7-d8

Die Partie ist, ohne irgendwelche Kombinationen aufzuweisen,
doch recht interessant. Die Art und Weise, wie Schwarz einen
keinen Vorteil an den andern reißt, um im Endspiel zu gewinnen,
ist sehr lehrreich.

Schädlingsbekämpfung im Garten

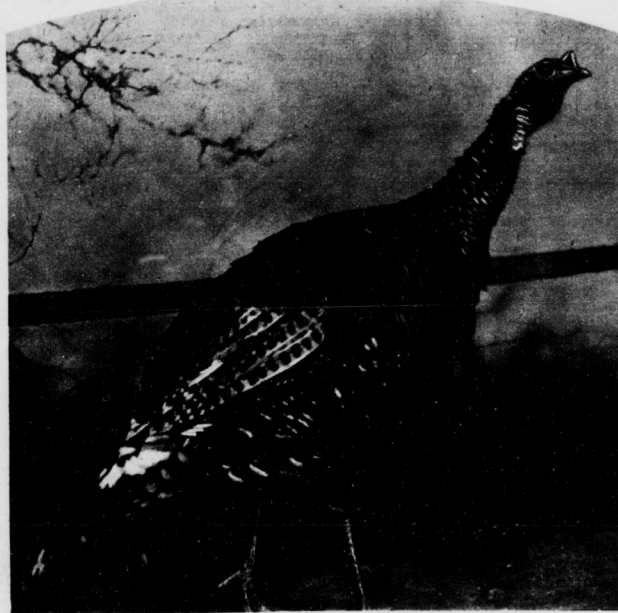
Bis zum neuen Austrieb ist jetzt gerade die beste und vielfach einzige Gelegenheit zu wirklich wirksamer Bekämpfung der Schädlinge. Dieselben sind jetzt nur scheinbar verschwunden und befinden sich im Ruhestadium ihrer Entwicklung, die tierischen Schädlinge zum Teil als bereits abgelegte Eier in den Rissen der Rinde, an den Knospen usw., oder als Puppe sorgsam eingespinnen in alten Blättern am Baum oder am Erdboden, ebenfalls in Rindenrissen oder an anderen geeigneten Schlupfwinkeln, auch zum Teil im Erdboden als Raupe ebenfalls gut verborgen, oder, soweit diese im Erdboden leben, haben sie gegen den Einfluß der Kälte tiefere Bodenschichten aufgesucht, auch überwintert zum Teil das fertige Insekt in geeigneten Schlupfwinkeln. Pilze, soweit solche als Obstbaumschädlinge in Betracht kommen, überwintern als Dauerporen meist an der Stelle ihrer vorjährigen Tätigkeit oder an abgefallenen Blättern und Früchten. Alle diese Schädlinge erwachen mit zunehmender Erwärmung zu neuem Leben, um ihr Zerstörungswerk wieder zu beginnen, und wir stehen ihrer Tätigkeit dann oft ratlos gegenüber. Darum ist es jetzt die beste Zeit, sich der in vorhergehenden Jahren angerichteten Schäden zu erinnern und ihre neue Ausbreitung im nächsten Sommer wenigstens nach Möglichkeit zu verhindern.

Am Boden liegendes Laub ist deshalb möglichst nicht zu kompostieren, so wertvoll es uns auch erscheinen mag, sondern zu verbrennen, ebenfalls die abgefallenen Früchte, sowie die bei der notwendigen Reinigung der Stämme mittels Rasenbesen und Drahtbürste entstehenden Abfälle. Dann erfolgt der Anstrich aller Stämme und stärkeren Äste mit 15- bis 20prozentigem Obstbaumkarbolinum. Da dieses bewährte Bekämpfungsmittel jetzt fast überall in Fachgeschäften erhältlich ist, kann ich mir wohl die Herstellungsanweisung aus gewöhnlichem Karbolinum ersparen, zumal, da das fertige Produkt auch zuverlässiger und gleichmäßiger in der Zusammenlegung ist als die selbst hergestellten Mittel. Man hat bei den fertig bezogenen Mitteln nur nötig, die entsprechende Verdünnung herzustellen, z. B. für eine 10prozentige Lösung 10 Teile Obstbaumkarbolinum mit 90 Teilen Wasser verdünnt, bei 20prozentiger Lösung 20 Teile Karbolinum und 80 Teile Wasser, und das Spritzmittel ist fertig. Man hüte sich davor, zu starke Lösungen zu verwenden, denn dieselben vernichten dann oft nicht nur das Ungeziefer, sondern auch den Baum. Stärkere Lösungen, wie man dieselben zum Anstrich der Stämme verwendet, sollen keinesfalls die Knospen treffen, denn diese werden dadurch oft absterben; zu starke Anstrichlösungen lassen oft die gesunde Rinde und die darunterliegende saftführende Schicht zum Absterben bringen und sind die diesem Mittel oft früher zugesprochenen schädlichen Wirkungen wohl nur auf die falsche Anwendung zurückzuführen. Nach dem Anstrich der Stämme und Äste mit Karbolinum folgt vorteilhaft ein Kalkanstrich gegen die gefährliche stellenweise Erwärmung bei Frost durch die Winter Sonne, was das Plagen der Rinde an diesen Stellen (stets an der Süd- bzw. Sonnen Seite) zur Folge hat. — Eine insektenstörende Wirkung kommt dem Kalkanstrich nicht zu. — Es ist deshalb wenig zweckentsprechend, den Kalkanstrich erst im Frühjahr zu geben, ausgenommen bei frischgepflanzten Bäumen als Schutz gegen Erwärmung und Austrocknung durch die Sonne, sondern bereits im Herbst oder spätestens im Winter.

Hierauf folgt vorteilhaft bereits im Spätherbst die erste Spritzung mit 10prozentigem Karbolinum mittels einer Spritze, die die Spritzflüssigkeit in nebelartiger Verteilung ausstreuen läßt. Bei kleinen Anlagen und wenigen kleineren Bäumen kommt man wohl mit den kleinen Handpumpen aus, für größere Anlagen ist die Anschaffung

erfolgen, da sonst die Bäume nur einseitig getroffen werden; ist eine Spritzung bei ruhigem Wetter unmöglich, so ist an einem der nächsten Tage, wenn der Wind aus der entgegengesetzten Richtung kommt, nochmals zu spritzen, damit der Baum von allen Seiten getroffen wird. Die Karbolinumlösung tötet nicht nur das davon betroffene Ungeziefer, sondern hält durch den zurückbleibenden scharfen Hauch andere Insekten ab, die Bäume zur Eiablage zu benutzen. Die unter den Bäumen stehenden Pflanzen sind vor der Spritzung zu bedecken.

Paul Kapell.



Bronzeputer

einer größeren mit Luftdruck arbeitenden Spritze dringend zu empfehlen. Wenn die Aufgabe zu hoch ist, ist es vielleicht möglich, die Anschaffung gemeinsam mit einer Anzahl gleichgesinnter Nachbarn zur gemeinsamen Benutzung zu erreichen. Die Spritzung ist möglichst im Winter zwei- bis dreimal auszuführen, zuletzt kurz vor

Rübenblätter, jeglicher Gemüseabfall, Mohrrüben und andere Rübenarten sind zu verwenden. Deshalb ist es nötig, sich in Zukunft einen großen Vorrat von Brennnessel- und Kleemehl zu zulegen. Tierisches Eiweiß in irgendwelcher Form ist also für Zuchtarten eine Lebensbedingung, Fleischmehl, Fischmehl, Blutmehl, getrocknete Garnelen, Knochenstrot sind unbedingt beizufüttern in einer Menge von 5 Proz. Hat man frische, nicht saure, Magermilch zur Hand, dann meugt man das Weichfutter damit an. Eine gute Futtermischung für Zuchtenten ist: 1/2 Stiehmehl (Erbsen), Hafer- oder Weizenmehl, 1/8 Kleie, 1/8 Grünfutter, vermischt mit 5 Proz. Grit oder grobem Sand und 5 Proz. Fleischmehl oder einem anderen tierischen Eiweißfutter. Dazu eine Prise Grabelshches Mineral Salz. Das letztere ist von größtem Wert. Direktor Beck von der staatlichen Geflügelzuchtanstalt Halle - Cröllwitz, der Züchter der bekannten Cröllwitzer Wirtschaftsentente, erklärt das Salz für unbedingt notwendig. Besonders notwendig ist es auch, bei der Zusammenstellung des Zuchtfuttes ganz besonders auf die Auswahl



Im Geflügelhof

Austrieb der Knospen im Frühjahr, die Verteilung der Spritzflüssigkeit soll sauartig sein, so daß alle Baumteile, die äußeren Zweige und die Unterseite der Zweige und Äste nicht ausgenommen, ebenfalls die Astwinkel und alle derartigen Orte, welche die Schädlinge mit Vorliebe als Schlupfwinkel für den Winter brauchen, getroffen werden. Der Baum soll nicht von dem Spritzmittel triefen, es ist deshalb die Spritzung mehrmals zu wiederholen, damit alle bei der einmaligen Spritzung nicht getroffenen Stellen mit dem Spritzmittel benetzt werden. Die Spritzung hat bei windstillem Wetter zu

des Erpels zu achten. Jedes Entchen ist bei der Nachzucht zur Hälfte seines Blutes und schlägt nach ihm. Von seinem Werte hängt zum größten Teile der Wert der Nachzucht ab. Deshalb wähle man das feurigste, kräftigste, raffigste Tier dazu aus. Sein Alter sollte bei der Einstellung nicht mehr als 8-10 Monate sein. Außer bei Laufenten, wo des Alter eine geringere Rolle spielt, vermeide man, es ältere Erpel zu nehmen. Die Enten sollen 2-3jährig sein, aber der Erpel unter 1 Jahr. Man schlachte ihn ab am Ende der Zuchtzeit und ziehe in jedem Herbst einen jungen Erpel. A. Dählinger

Entenzucht

In der Fütterung der Zuchtente liegt der Hauptfehler. Gewöhnlich werden Zuchtenten mit den zur Schlachtung bestimmten Tieren zusammen gefüttert. Das ist grundfalsch. Bei Schlachtarten muß das Futter möglichst viel Fett erzeugen. Dieses Futter, an Zuchtarten verabfolgt, hat die allerungünstigsten Folgen für die Befruchtung der Eier im Frühjahr. An sich schon neigen Enten außerordentlich zum Fettanfaß. Das ist ja ihr Haupterzeug, kann aber in der Zucht zum größten Nachteil werden, wenn die Zuchtarten durch falsche Fütterung so verfaulen, daß die Geschlechtsorgane an der richtigen Entwicklung gehemmt werden. Nicht etwa eine Überfütterung ist schuld, sondern eine falsche Fütterung mit einem Mangel an Eiweiß. Zuchtarten müssen unbedingt für sich allein gehalten werden. Man gebe ihnen einen freien Auslauf. Je mehr Bewegung die Zuchtenten sich verschaffen können, desto größere Sicherheit ist für gut befruchtete Eier vorhanden. In weitestem Maße ist Grünfutter heranzuziehen, am besten in Form von geriebenen Brennnesseln, Kleemehl u. a. Zu einem vollen Drittel sollte das Futter aus solchem bestehen. Auch gehackte Kohl- und Rübenblätter, jeglicher Gemüseabfall, Mohrrüben und andere Rübenarten sind zu verwenden. Deshalb ist es nötig, sich in Zukunft einen großen Vorrat von Brennnessel- und Kleemehl zu zulegen. Tierisches Eiweiß in irgendwelcher Form ist also für Zuchtarten eine Lebensbedingung, Fleischmehl, Fischmehl, Blutmehl, getrocknete Garnelen, Knochenstrot sind unbedingt beizufüttern in einer Menge von 5 Proz. Hat man frische, nicht saure, Magermilch zur Hand, dann meugt man das Weichfutter damit an. Eine gute Futtermischung für Zuchtenten ist: 1/2 Stiehmehl (Erbsen), Hafer- oder Weizenmehl, 1/8 Kleie, 1/8 Grünfutter, vermischt mit 5 Proz. Grit oder grobem Sand und 5 Proz. Fleischmehl oder einem anderen tierischen Eiweißfutter. Dazu eine Prise Grabelshches Mineral Salz. Das letztere ist von größtem Wert. Direktor Beck von der staatlichen Geflügelzuchtanstalt Halle - Cröllwitz, der Züchter der bekannten Cröllwitzer Wirtschaftsentente, erklärt das Salz für unbedingt notwendig. Besonders notwendig ist es auch, bei der Zusammenstellung des Zuchtfuttes ganz besonders auf die Auswahl

und
fabrik
holz-
chem
ne in
dings
ändert
schlag-
holz-
ihren
durch
ereim-
Ab-
lotine
Nesser,
schlägt
davor-
Milch-
schlag-
mmen
ie sich
heiten
ie sich
hüttelt
daran
tionen
andelt
schlege-
ie, die
aufend
Zweck-
lichen,
g groß
dmasse
etaucht
saurem
zu ver-
eine die
ähnten
ander-
nter-
teil
hweifel-
ndlich
u. Co.)
4; Be3
Bc6, d6
d4x e3;
c4-c3;
I
en I
5
4
12
14
45
48
51
56
58
7
71+
5
2
5
3+
umweilen.
za einen
winnen.

Der Schatten / Erzählung von Ernst Zahn

Kurze Inhaltsangabe der bisher erschienenen Abschnitte:
Schweizer Soldaten halten eine militärische Übung ab. Sie kommen in die Nähe einer einsam gelegenen Hütte, deren Bewohner allerlei merkwürdige Dinge nachsagt wird. Der Führer der Soldaten, Leutnant Renner, sucht sich an die zu den Dürftigsten gehörende Tochter Violanta heranzumachen, und es gelingt ihm auch. Tage darauf verläßt diese das Elternhaus und verdingt sich in einem Nachbarort als Magd.

Die Violanta, die in einer Stubenede steht, fährt zusammen und wird bleich. Sie legt die Hand fest auf die Lehne eines Stuhls, blickt scheinbar gleichgültig aus dem Fenster und hört dem Gespräch zu, an dem bald der ganze Hause der Gäste teilnimmt.

„Jetzt ist er nach Amerika, dem Ratsherrn seiner, der Marianus Renner von Oberalpen!“
„Lang genug hat er's getrieben!“

„Ins Grab bringt er keinen Vater, den Ratsherrn, der Marianus. Ein Ehrenmann ist er, der Alte! Man sollte es nicht glauben, daß ein so saules Reis an einem kerngesunden Baum stehen kann!“

„Von klein auf ist er so gewesen, der Marianus, wild, nicht zu regieren, falsch, hinterücks! Mit zwölf Jahren hat er des Babekopps Christen die Ihr gestohlen, mit vierzehn Jahren einem armen Huben von Oberalpen im Streit das Messer ins Bein gestochen. Von da an hat es zu Oberalpen keine Ruhe gegeben mit ihm. Kein Mädchen ist vor ihm sicher gewesen. Der Alte hat immer wieder in den Saal greifen und zählen müssen!“

„Den Karren hat er aber auch gefressen an dem Huben, der Alte. Schwach ist er gewesen, wenn's um den gegangen ist!“

„Er ist auch ein schöner, starker Mensch, der Marianus! Im Soldatenrock hat er stramm ausgehoben!“

„Den hat er jetzt auch ausziehen müssen, den Soldatenrock. Mit Schimpf und Schande haben sie ihn daonagejagt, weiß der Himmel, was es da gegeben hat! Das und eine neue Geschichte mit einer Magd, das hat dem Dina den Bogen gegeben. So bald kommt der nicht wieder zurück übers Wasser.“

So weit sind die in der Wirtsstube mit ihren Beiträgen zu des Marianus Renner schönem Lebenslauf, als die Birtin die Violanta um Wein in den Keller schickt. Als sie zurückkommt, kann sie gerade noch hören, wie der alte Schutmeister, der Luffet-Loni, mit seiner heiseren Stimme sagt: „Und doch hat der Lump, der Marianus, einen Bruder, der so brav ist, wie er leid.“

Zwei Dinge gehen der Violanta nachher im Kopf herum. Zum ersten: Fort ist er, der Marianus, fort übers Meer! Und so bald kommt er nicht wieder! Sie streckt sich, streiftroh fast, noch mehr, wie einer, dem eine Last von den Schultern gefallen ist. Besser ist besser! Recht weit fort! Ihr kann's recht sein! Als ihre Gedanken von dem Marianus lassen, ist eine leise Neugier in ihr, was der andere für einer sein mag, der, der so brav sein soll, wie der Marianus schlecht ist.

Die Neugier schläft wieder ein. Wochen vergehen, dann kommt ein Tag, an dem die Neugier wieder wach werden kann, wenn sie will!

„Violanta,“ ruft die Hoferin. Sie sitzt nährend in ihrer Wohnstube, dem großen sauberen Raum, der über der Schenke liegt, sitzt allein an dem langen, wachstuchbedeckten Tisch, an dem zu Mittag die ganze Herde Dienstvolk mit Bauer und Birtin zum Imbiß sich niederläßt. Der Hofer, ihr Mann, der dreißigjährige Mensch mit dem braunen Kraushaar und dem festen braunen Schnurrbart, steht hembärmig, die Arme in die Seite gestemmt, vor einem Delfarbendruckheiligen, der an der Wand hängt, und an dem er weiß Gott was Schönes sieht. Die Tür nach dem Flur hinaus steht offen. Durch die kommt die Violanta gegangen.

„Ja,“ sagt sie, als sie über die Schwelle tritt. In dem „Ja“ liegt die Antwort auf den Ruf der Hoferin, und zugleich die Frage, was sie soll.

„Du, lof,“ sagt die Birtin; „mach die Tür zu,“ fügt sie hinzu und stichtel fleißig weiter am

Röhzeug. Der Hofer läßt seinen Heiligen hängen, legt die Hände auf den Rücken und wendet sich nach der Violanta um. Die steht in einem sauberen Rock, der von der schlankeren Hoferin stammt und knapp paßt, so daß sich erst recht zeigt, wie sie wie ein lefter, junger Baum gewachsen ist. Der dunkle Kopf sitzt gerade auf dem wachsblichen Nacken; die Weiber dazuland gehen alle vornübergebeugt, wie unter einem heimlichen Joch, aber die Violanta steht da, als gehöre die halbe Welt ihr. Der Hofer ist kein Weibernarr, aber es poppert ihm sonderbar unterm Hembdinnen, während er vielleicht zum erstenmal, seit sie im Hause ist, das Mädchen lang und mit Muße betrachtet.

„Das ist jetzt so,“ beginnt die Hoferin zur Violanta, legt die Arbeit auf den Tisch und beugt sich ein wenig vor. „Du solltest nach Oberalpen für ein paar Tage, zu meiner Mutter; der ist die Magd davongelaufen.“

„Nach Oberalpen?“ fragt die andere. Die Frage kommt hastig, und blühähnlich zeigt sich in den weißen Baden ein Schimmer, wie von einer Blutwelle. Dann saßt sie sich. Er ist ja nicht mehr dort, fährt es ihr durch den Sinn. „Nach Oberalpen?“ wiederholt sie ganz ruhig, „ja, ja, wenn Ihr es haben wollt, warum nicht.“

„Aber du mußt heute noch gehen,“ fährt die Birtin fort, „er (sie nicht nach ihrem Manne hin) nimmt dich mit auf den Wagen. Bad zusammen, was du haben mußt für ein paar Tage.“

„Ja — gut,“ sagt die Violanta, dreht sich um und will gehen.

„Wenn,“ beginnt die Hoferin wieder, — es scheint ihr ein Gedanke zu kommen, — „wenn es sich gut anläßt mit euch beiden, könntest auch gerade dort bleiben bei der Mutter.“

Das Mädchen sieht sie an, schlägt den Blick nieder und nickt wie eine, die nicht nein und nicht ja sagen will. Der Hoferin scheint der plötzliche Plan zu gefallen. „Es ist mir darum zu tun, daß die Mutter versorgt ist,“ spricht sie weiter. „Sie ist eine schwache, unbeholfene Frau, sie muß eine haben, die schaffen kann und will, das kannst und willst du.“

Bei dem Lob gleitet ein schüchternes Lächeln um den Mund der Violanta.

„Schön hat's eine bei der Frau,“ läßt sich der Bauer vernehmen. „Kannst dich nur zusammennehmen, daß dich gut hält.“

„Ein Ausbund bist noch nicht,“ wirft die Hoferin wieder ein, die ein Lied singen könnte,



Der Wasserfall „Gullfoß“ auf Island

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterporträtanstellungen sind immer willkommen; Reproduktionserlaubnis unbedingt erforderlich. — Unerlangte Manuskriptsendungen werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: E. Jessen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Druck: Rhönig Kuppelstempel G.m.b.H. Berlin SW 68, Lindenstr.

wie sie dem Zureichmädchen all' die Monate her Ordnung eingetrichtert hat. „Aber guten Willen hast!“

Die Violanta murmelt etwas davon, daß sie sich Mühe geben will, hat aber wenig Demut in ihrem Wesen. Indessen nimmt der Hofer seinen Rock vom Nagel und wirft ihn über die Achsel. „So mach dich fertig,“ sagt er, sich zur Tür wendend, zu der Magd, „in einer Stunde fahren wir.“ Sie nickt, geht aufrechten Schrittes, wie immer, hinaus und steigt zu ihrer Kammer hinauf, ihre Siebensachen zum zweitenmal in ein Bündel zu schnüren. Diesmal wird das Bündel schon größer, die Hoferin ist eine freigebige und hat der Violanta mit allerlei Gewandstücken nachgeholfen. Während diese packt, kommt sie die Reue an, daß sie mit dem Fortgehen einverstanden gewesen. Sie ist noch zu frisch aus einer Welt herausgestiegen, der entronnen zu sein sie alle Tage aufatmend dem Herrgott dankt, als daß sie nicht eine geheime Furcht empfindet, der Weg, den sie ins Ungewisse antritt, möchte sie wieder rückwärts statt vorwärts bringen. Dann aber schlägt sie die Besorgnisse mit dem sich selber eingedrehten Trost nieder: kannst ja zurückkommen, Violanta, wenn's dir in den Oberalpen nicht gefällt!

Bald darauf sitzt sie neben dem Kreuzwirt auf dem Brettstuhl seines Leiterwagens, hat Sonntagstaat an, ein schwarzes Kleid, in dem sie ganz fürnehm aussieht, und reicht noch einmal der Hoferin, die ihr gute Lehren gibt, mit einem festen „Ich will's recht machen, Frau“, die Hand. Dann zieht das kleine struppige Bergpferd an, und die Fahrt geht talauf. Die Häuser von Auerhalde bleiben bald zurück. Nun ist die Aussicht wieder die, wie sie weiter unten im Tal auf der Violanta ihrer ersten Reise gewesen ist, eine breite, wie eine Schlange sich hinauf ins Gebirge windernde Straße, ein Wildbach, ihr bald zur Rechten, bald zur Linken, grüne Lehnen, graues Gebirg, hoch unter dem Himmel herab schimmernde Firnjinnen. Nur der Wald kommt immer mehr hinter die bergan Fahrenden zu liegen, es wird kahler über ihnen, näher treten die Felswände zusammen; fast ist es, als müßte das Pferd nach kurzer Reise gegen einen Bergwall prallen, in dem kein Durchweg mehr ist. Der Tag ist jetzt so klar, wie der Violanta ihr erster Reisetag gewesen. Der Wind, der ihr entgegenweht, ist frischer, fast rau; das Mädchen deut ihm gern den bloßen, dunkeln Kopf; es wird ihr sonderbar leicht hinter der Stirn und klar; leicht ist ihr auch im Herzen, obwohl die Neugier darin wach ist, wie es abermals mit ihr werden wird.

Der Hofer neben ihr knallt mit der Peitsche, pfeift eines vor sich hin, steckt auch einmal eine Peitsche an; geprächig ist er nicht groß, obwohl er manchmal der Violanta ein Wort hinwirft oder mit dem Peitschenstiel zeigt, wenn es am Weg irgend etwas zu sehen gibt, was dem Mädchen neu sein kann. So fahren sie durch Schattenhalb, auf das der gewaltige Roffirn niederleuchtet, fahren in die finstere Schöllenen-schlucht hinein, wo die Straße sich wie Scheu an den Felswänden hindrückt, fahren hinauf und hinauf, durch ein ganz nachtschwarzes Felsenort zuleht, und fahren auf einmal auf einem tal-ebenen Weg in ein weites, flaches, grünes Land hinein, um das herum, wie riesige Häge die Alpweide schüßend, grüne, baumlose Hügel stehen. Hinter den Hügel ragen die Felsen neuer Gebirgsstöcke auf, und ein ganzer Kranz in der Sonne flammender Gletscher ist über den höchsten Saum der das Bergtal grenzenden Gottesmauern gelegt.

Der Hofer sieht die Violanta an und lacht: „Gelt, da bist noch nie gewesen?“ sagt er. Was er nicht bejügt, klingt aus seiner Stimme: Gelt, da oben ist's aber schön!

Das Mädchen tut einen tiefen Atemzug, der in einem stoffenden Seufzer endet. „Jesus!“ sagt sie; vor Staunen hat sie kein andres Wort.

(Fortsetzung folgt.)